

Vögel schützen



HEUTE RETTE ICH DIE WELT

Mit dem Girokonto der GLS Bank



GLS Bank

das macht Sinn



Mia Mustermann

Konto-Nr. 1234567890 Gültig bis 2024 Karten-Nr. 12123456789

Maestro

Mehr unter
www.sharedichdrum.de
#sharedichdrum

GLS Bank
das macht Sinn

Liebe Leserinnen und Leser,

kaum zu glauben, aber wahr: Weit über 20 Jahre ist es her, dass das BUNDmagazin mit einem Vogelporträt auf dem Cover erschien. Haben Sie den Kuckuck erkannt? Auch wenn unsere Artenkenntnis begrenzt ist, begegnen wir Vögeln doch meist mit viel Sympathie. Zumal in diesen Tagen, da uns die ersten Singvögel auf ein Ende des Winters einstimmen. Zahlreiche BUND-Gruppen setzen sich für gefährdete Vögel ein, der Vogelschutz bildet ein wichtiges Element unserer praktischen Arbeit. Höchste Zeit also, diesen wunderbaren Tieren einmal wieder das Titelthema zu widmen!

Und dies auch, weil es um unsere Vogelwelt nicht zum Besten bestellt ist. Der Kuckuck steht hier exemplarisch für eine besonders gefährdete Artengruppe – jene Vögel, die Deutschland nur für wenige Monate zum Brüten aufsuchen und den Rest des Jahres in Afrika verbringen. Viele Lebensräume des Kuckucks entlang der Zugroute und im Winterquartier haben an Qualität verloren. Vor allem deshalb wird er bei uns immer seltener.

Doch auch hiesige Faktoren tragen dazu bei, dass sich die Situation der heimischen Vögel spürbar verschlechtert hat, wie der jüngste Statusbericht »Vögel in Deutschland« weiß. Lesen Sie in unserem Titelthema, welche Arten in jüngster Zeit die größten Verluste erlitten haben; was für den Schutz unserer Vögel am dringendsten getan werden muss; und wie sich der BUND im Vogelschutz engagiert.

Nicht nur die Vögel, sondern das »große Ganze« soll von einem neuen BUND-Projekt profitieren. Es dient dazu, die Kommunen als Akteure einer nachhaltigen Entwicklung zu stärken und zu vernetzen. Regelmäßig wollen wir dieses Jahr über das Thema Suffizienz berichten: Wie lassen sich vor Ort Rahmenbedingungen für ein Leben schaffen, das die begrenzten Ressourcen besser schont?

Auf dem Laufenden wollen wir Sie auch über die geplanten Freihandelsabkommen mit den USA und Kanada halten. Zum Auftakt sehen wir uns den Investorenschutz genauer an – für dessen Ablehnung es gute Gründe gibt.

Viel Spaß beim Lesen dieses BUNDmagazins wünscht Ihr

Severin Zillich, Redaktion

FORUM

4 Leserbrief / Impressum

MAGAZIN

6 Kurznachrichten

GERETTETE LANDSCHAFT

9 Vulkanlandschaft Hegau

KOMMENTAR

10 Europas Natur bedroht

TITELTHEMA

12 Vögel schützen

13 Rettet die Vögel!

14 Die großen Verlierer

16 Interview mit Franz Bairlein

18 Wo der BUND Vögel schützt

20 Uhu, Braunkehlchen und Co

21 Internationaler Vogelschutz

AKTION

24 Wettbewerb: 40 Jahre BUND

GUT LEBEN

25 Selbst Imkern

BIOSPHÄRENRESERVAT

26 Niedersächsisches Wattenmeer

ZUR ZEIT

28 TTIP: Zum Wohl der Konzerne

29 Stadt Land Glück

30 Die Wildkatzenretter

31 Agrardemo: Wir haben es satt!

32 Schmetterling des Jahres

AKTIV

33 Neues aus dem BUND

38 Internationales

40 Die junge Seite

MARKTPLATZ

42 Kleinanzeigen

MEDIEN

44 Neu und interessant

PERSÖNLICH

46 Torsten Kohl

INHALT



O. Krome

Seite 12: Vögel zu kucken ... findet in Deutschland immer mehr Fans. Doch wie steht es um den Schutz unserer Vögel? Welche heimischen Arten sind besonders gefährdet? Und was leistet der BUND?



B. FastinB

Seite 26: Da entwickelt sich was. Das Wattenmeer ist Nationalpark und Weltnaturerbe. Als Modellregion für nachhaltiges Wirtschaften ist es kaum bekannt. Das könnte sich ändern.



H. Bendll

Seite 40: Bewegt Euch! Wo liegt ein Wandel in der Luft, ökologisch und sozial? Danach fragte die BUNDjugend – und machte sich auf den Weg.



Titel der
Ausgabe 4/14

Schwerpunkt Verkehr

Zu Ihrer Forderung nach einer Pkw-Maut: Warum soll die schrittweise Erhöhung der Mineralölsteuer nicht als Steuerungsmittel ausreichen? Wer mehr Sprit verbraucht, belastet die Umwelt auch stärker, sei es bei der Straßenabnutzung oder beim Ausstoß von Schadstoffen. Dieses Instrument der Kostenbeteiligung existiert schon, kann sofort genutzt werden und ist anonym. Warum eine zusätzliche Technik einführen, an der die Industrie verdient – und mit der unsere persönlichen Daten gesammelt werden können?

Reinhard Muth, Althütte

Die Mineralölsteuer hat unbestreitbar Vorteile: Pro Cent mehr bringt sie 600 Mio. Euro in die Kassen. Weil aber Neuwagen weniger Kraftstoff verbrauchen, ist sie heute rückläufig. Um die sinkenden Einnahmen auszugleichen, müsste sie ständig erhöht

werden – wofür es keine politische Mehrheit gibt. Der Erlös der Steuer hängt zudem an einem fossilen Energieträger und kann nicht zweckgebunden für die Erhaltung der Verkehrsinfrastruktur genutzt werden. Eine ökologisch gestaltete Pkw-Maut sieht der BUND deshalb als möglichen Beitrag zu Kostendeckung und mehr Klimaschutz im Verkehr.

Der Strombedarf für Elektroautos ließe sich bereits jetzt vollständig aus erneuerbaren Energien decken. Weniger als die Hälfte der heutigen Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien würde ausreichen, um alle deutschen Pkws zu betreiben. Garagenbesitzer können sich zudem ihre eigene Tankstelle einrichten. Eine 15 m² große Solarstromanlage ergibt ca. 1800 kWh/a. Da Autos im Schnitt kaum 45 Minuten täglich unterwegs sind, bliebe genug Zeit, die Batterien tagsüber nachzuladen.

Steffen Riedel, Lindau

Der Arbeitskreis Motorradlärm des BUND Rems-Murr hat in Feldtests und abgestimmt mit dem Umweltbundesamt festgestellt, dass rund ein Drittel der Motorräder deutlich zu laut ist – oft mehr als doppelt so laut wie zulässig. Nur ein Teil hat die Auspuffe manipuliert, andere kaufen sich einen zu lauten Auspuff, oder die Manipulation kommt ab Werk (Auspuffklappen).

Anwohner haben jedenfalls keine Freude, wenn sie an einer stark befahrenen Motorradstrecke wohnen. Siehe: ► www.motorradlärm.de

Holger Siegel, Stuttgart

Seit Jahren versucht unsere Bürgerinitiative die Verlärmung des Naturschutzgebietes Gletscherkessel Präg zu reduzieren – bislang ohne Erfolg. Vor allem Schweizer Motorradfahrer toben sich im Südschwarzwald aus. Inzwischen gibt es hier viele weitere Initiativen gegen Motorradlärm. Leider hat die Motorradlobby starken Rückhalt in der Industrie und enormen Einfluss auf die Politik.

Doris Spychalski, Todtnau-Präg

Unsere Leserumfrage zum Thema Motorradlärm hat ein breites – und kontroverses – Echo gefunden. Alle Zuschriften und mehr dazu unter: ► www.bund.net/leserumfrage

Heizen mit Holz?

Ein weiterer Tipp zum Heizen mit Holz: Schaut man in die Baumärkte, sieht man sterweise kammergetrocknetes Brennholz! Welch energetischer Unsinn, die Feuchte mit viel Energie aus dem Holz zu trocknen, statt es erst drei Jahre zu lagern! Bezogen auf die Energiebilanz kann man da gleich Scheitholz verfeuern (wie es manch »Biomasse-Heizwerk« tut). Unbedingt sollte man davon die Finger lassen und sein Holz lieber selber lagern oder im Freien abgelagertes Holz kaufen. Zum Schutz der Wälder ist das Verbrennen von Scheitholz und die künstliche Trocknung von Brennholz zu verbieten.

Jörn Hansen, Braunschweig

Holz ist gerade in ländlichen Regionen ein guter Energieträger und auch ausreichend vorhanden. Statt Holz in Osterfeuern zu entsorgen,

IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. – Friends of the Earth Germany
Redaktion: Norbert Franck (V.i.S.d.P.), Severin Zillich (C.v.D.), Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin, ☎ (030) 275 86-457, Fax -440, redaktion@bund.net, ► www.bund.net/bundmagazin. Für unverlangte Manuskripte wird nicht gehaftet.

Gestaltung, Produktion: Claudia Gunkel (Produktionsleitung), Marc Venner (Grafik/Layout)
Titelbild 1/15 (19. Jahrgang): Kuckuck – ein gefährdeter Langstreckenzieher. Foto: Klaus Mehret / birdimagery

Verlag: Natur & Umwelt Verlags-GmbH, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

Mitgliederservice: ☎ (030) 275 86-479, Fax -440, mitgliederservice@bund.net

Bezugspreis: für Mitglieder im Beitrag enthalten, für Nichtmitglieder 20 Euro pro Jahr.

Anzeigenverwaltung: Ruth Hansmann, Runze & Casper Werbeagentur GmbH, ☎ (030) 28018-145, Fax: -400, hansmann@runze-casper.de. Es gilt der Anzeigentarif Nr. 23.

Druck: Brühlsche Univ'druckerei GmbH & Co KG

Papier: 100% Recycling, glänzend gestrichen
Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto Nr. 232 der

Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98; oder das Konto IBAN: DE24 3702 0500 0008 2802 02, BIC: BFSWDE33 der Bank für Sozialwirtschaft. Danke! (siehe dazu ► www.bund.net/spenden)

Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlags.

Druckauflage: 177300 Exemplare (IVW 4/2014); in der Natur+Umwelt: 127913 Ex. (IVW 4/2014)

Beilagen: Diese Ausgabe enthält (in Teilen seiner Auflage) Beilagen der ZEIT, von »Green City Energy« und Waschbär.

Das BUNDmagazin 2/2015 erscheint am 16. Mai mit dem Schwerpunkt »40 Jahre BUND«.

sollte man damit lieber heizen. Das Totschlagargument, wenn alle mit Holz heizen würden, gefährde dies den Wald, haben Sie fairerweise nur angerissen. Holz ist eben ein Beitrag unter vielen zur Energiewende.

Warum nicht Gartenbesitzern raten, ein Energiegehölz anzupflanzen? Das würde gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: weniger Spritverbrauch bei der Pflege und Gewinnung eines Energieträgers; zudem nutzt das auch der Tierwelt. Wir versuchen derartige Energiegehölze in der Gemeinde Oberndorf zu empfehlen.

Georg Ramm, Oederquart

Biosphäre: Skepsis gewichen?

Mit großem Interesse las ich Ihren Beitrag über das Wattenmeer und die Halligen. Während eines Urlaubs im Sommer 1990 in Dagebüll merkte ich aus Gesprächen mit Einheimischen, dass die Zugehörigkeit zum gerade entstehenden Nationalpark / Biosphärenreservat »Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer« von vielen sehr skeptisch aufgenommen wurde. Ich gehe davon aus, dass sich dies geändert hat, und hoffe, nicht nur wegen des boomenden Tourismus!

Alois Bernkopf, Mitterfels

Kritik an Erneuerbaren

Sie berichten: »Am 6. Juni entsprach die höchste Solarstromspeisung der Leistung von 20 Atomkraftwerken.« Auch Sie wissen: Solarstrom gibt es nachts nie, tagsüber bei Weitem nicht immer, sehr wechselhaft und, wenn die Sonne bundesweit scheint, mehr als das deutsche Elektrizitätssystem verkraften kann. Solange wir keine wirtschaftliche und ökologisch sinnvolle Speichertechnik für Wind- und Sonnenenergie haben, die unsere Versorgung ganzjährig und ganzjährig sichert, sind solche Erfolgsmeldungen unseriös. Bitte werden Sie bei erneuerbarer Energie wieder, was Sie mal waren: kritisch, sachlich, unabhängig.

Klaus Häußler, Bad Saulgau

Biofleisch statt Wildbret

Ich bezweifle, ob – wie Ihr Ökotipp meint – frei lebende Wildschweine, Rehe und Hirsche artgerecht aufwachsen und ihr Fleisch keine Reste

von Antibiotika enthält. All diese Tiere fressen ja auf Mais-, Raps- und Getreidefeldern, die mit Pestiziden, Gülle und Gärsubstraten aus der Massentierhaltung versorgt werden (inkl. Antibiotika, Hormone, Rückstände von Medikamenten). Und das gelangt letztlich auf unseren Teller. Fazit: Wer sich gesund ernähren will, verzichtet besser auf Wildbret und kauft Biofleisch!

Roland Einsiedel, Kossa

Mehr QR-Codes?

Sobald das BUNDmagazin im Briefkasten liegt, schnappe ich es mir und verziehe mich damit aufs Sofa. Nach vielen Artikeln geben Sie Links zu weiterführenden Informationen an. Ich fände es sehr komfortabel, wenn Sie diese durch QR-Codes ergänzten. Denn mein Tablet zum Sofortsurfen habe ich am Sofa. Doch bis ich nach der Lektüre des Magazins aufgestanden bin, den Rechner hochgefahren und die URL eingetippt habe, vergeht meist eine Weile, und schlussendlich passiert es dann doch nicht ...

Valentin Legner, Ebringen

Die Redaktion wird QR-Codes vorläufig nur ausnahmsweise abbilden. Sie beanspruchen viel Platz und sind optisch keine Bereicherung. Sollten künftig mehr LeserInnen danach fragen und die Codes außerdem kleiner abzdrukken sein, könnte sich das ändern.

Eigentor

Ich schätze Ihr Heft sehr – und habe diesmal angesichts der Beilage sogar herzlich gelacht ... Denn eine Werbung der Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands hätte ich bei Ihnen nicht vermutet. Zumal die Empfehlung des Buches »Katastrophenalarm« wohl ein Eigentor ist: Das Kapitel »kleinbürgerliche Umweltbewegung und kleinbürgerlicher Ökologismus« richtet sich

bestimmt auch gegen den BUND. Ich gehe davon aus, dass Sie dieser ollen Partei nicht das Wort reden wollen ...

Christiane Rieve, Bremen

Hirnersetzender Unfug

Vielen Dank für Ihre jüngste Rundfunkkolumne, der ich voll zustimme. Mögen wir – bei allen bekannten Schwächen und berechtigtem Ärger – noch lange ein leistungsstarkes Angebot an öffentlich-rechtlichem Rundfunk und Fernsehen haben. Ein derartig hirnersetzender und abstumpfender Unfug, wie er auf zig Kanälen privater Unternehmer rund um die Uhr auf die Menschheit eintrommelt, hat nun wirklich gar nichts mit demokratischer Meinungsbildung zu tun. Dumpf ist Trumpf? Dann lieber Gebühren.

Joachim Erk, Bad Wildbad

Die Redaktion freut sich über jede Zuschrift, behält sich aber Kürzungen vor. Eine erweiterte Auswahl von Leserbriefen finden Sie unter ► www.bund.net/bundmagazin, etwa vier Wochen nach Erscheinen jeder neuen Ausgabe.



Gleichklang.de

Die alternative Dating-Plattform für tierliebe, sozial & ökologisch orientierte Menschen

- ➕ Partnersuche
- ➕ Freundschaftssuche
- ➕ Reisepartnersuche

➤ Hocheffektive Vermittlung für Menschen mit ökologischem und sozialem Denken!

➤ Jetzt dabei sein und weitersagen: Bringen Sie auch Ihren Freunden und Bekannten Glück!

Anzeige

Am besten gemeinsam überlegen

Sie engagieren sich für Natur und Umwelt? Und überlegen mit einer Erbschaft oder einem Vermächtnis unseren Einsatz für eine bessere Welt zu sichern? Almuth Wenta, Ihre Ansprechpartnerin beim BUND, befragte einen Fachanwalt.

Herr Beder, wie berücksichtigt man eine gemeinnützige Organisation im Testament?

Eine Organisation kann als Erbin eingesetzt werden – als Alleinerbin oder auch als eine von mehreren Erbinnen. Es kann ein Vermächtnis, eine Schenkung oder ein Vertrag zugunsten Dritter im Todesfall verfasst werden. Dabei empfiehlt es sich immer, mit der Organisation von Beginn an gemeinsam zu überlegen, wie die testamentarische Gestaltung aussehen kann.

Was muss denn beachtet werden?

Neben den nötigen und sehr wichtigen juristischen Formalien geht es um Fragen wie: Kann die betreffende Organisation mögliche Auflagen erfüllen? Ist die gewünschte Projektförderung in vielen Jahren noch möglich? Ist zum Beispiel eine Testamentsvollstreckung sinnvoll?

Wie sieht Ihre Zusammenarbeit mit dem BUND aus?

Ich berate den BUND seit 2001 in Fragen rund um das Thema Erbschaften. Wenn sich Interessierte an den BUND wenden, begleite ich bei Bedarf den Prozess bis hin zu konkreten Fragen rund um das Thema Testament. Zudem stehe ich bereit, wenn es um die Realisierung eines Testaments geht, und bin bei der Abwicklung von Nachlässen aktiv.

Raten Sie als Fachmann eine gemeinnützige Organisation zu bedenken?

Das ist eine höchst individuelle Entscheidung, da erteile ich natürlich keine Ratschläge. Ich kann nur sagen, dass eine gemeinnützige Organisation von der Erbschaftsteuer komplett entbunden ist. Und wenn es weder ein Testament gibt noch Erben, erbt der Staat.

Mehr dazu in unserer Broschüre »Was bleibt, wenn wir gehen?«: A. Wenta, Tel. (030) 27586-474, almuth.wenta@bund.net



Grafik aus dem neuen Faltblatt »Pestizide – Gift für Wildbienen«, erhältlich über www.bund.net/wildbienen oder den BUND-Versand, Tel. (030) 27586-480.

Die Zahl

10 Millionen

Rund 10 Millionen Kubikmeter Torf verbrauchen wir Deutschen jedes Jahr. Torf – das ist der Stoff, aus dem die Moore sind: Lebensraum seltener Arten wie Sonnentau, Großer Moorbläuling oder Goldregenpfeifer. Tausend Jahre dauert es, bis sich ein Meter Torf aus abgestorbenen Torfmoosen gebildet hat. Der bei uns in Blumen- und Gartenerde verkaufte Torf stammt zu einem Großteil aus wertvollen Mooren im Baltikum. Wer Torf kauft, begeht Raubbau an der Natur und am Klima. (Moore speichern auf nur 3 Prozent der Erdoberfläche doppelt so viel CO₂ wie alle Wälder der Erde.) Dabei gibt es Alternativen: Produzieren Sie, wenn Sie einen Garten haben, ihre eigene Komposterde. Und kaufen Sie nur garantiert torffreie Blumen-erde. Wo und wie, verrät Ihnen unser Einkaufsführer für torffreie Erde: ► www.bund.net/torffrei

KURZ & GUT



»Only bad news is good news« heißt es unter Medienleuten, vor allem schlechte Nachrichten erregen demnach unsere Aufmerksamkeit. Doch Positives aus unserem Verband und dem Umwelt- und Naturschutz tut einfach gut. Deshalb finden Sie hier gesammelte Neuigkeiten der letzten Zeit, über die wir uns gefreut haben.

► Die EU hat entschieden, den Verbrauch der **umweltschädlichen Plastiktüten zu begrenzen**: von derzeit 200 auf (2019) 90 und schließlich (2025) 40 Tüten pro Kopf und Jahr. Den Staaten ist es freigestellt, ob sie Gebühren oder Steuern auf die Tüten erheben oder sie ganz verbieten. Deutschland liegt mit einem **Verbrauch von 71 Tüten** im Mittelfeld, die meisten werden in Polen und Portugal verschwendet (fast 500!). Der BUND fordert die Bundesregierung auf, die **kostenlose Abgabe** von Plastiktüten zu **verbieten**.



Die EU will die Plastiktütenflut zurückdrängen.

► Neustart bei **Neuland**: Aus zwei Betrugsfällen mit falsch etikettiertem Fleisch hat der Verein Neuland Konsequenzen gezogen. Die drei Trägerverbände (u.a. der BUND) übernehmen das Ruder. Zudem soll jeder Mitgliedsbetrieb künftig mindestens einmal pro Jahr **unangemeldet kontrolliert** und der **Warenfluss stärker überwacht** werden. Derzeit gehören rund 150 Betriebe zu Neuland. Ihr Anliegen: Fleisch aus tiergerechter und umweltschonender Haltung anzubieten. ► www.neuland-fleisch.de



Dieses Label soll weiter für besonders gute Tierhaltung stehen.

► Italiens Regierung hat im Dezember den **Vogelfang endgültig verboten**. Die letzten 92 Großfanganlagen in Norditalien müssen nun umgehend ihren Betrieb einstellen. Die EU hatte auf Druck von Naturschutzverbänden mit einer Millionenstrafe gedroht. Trotz des eindeutigen Verbotes in der EU-Vogelschutzrichtlinie hatten die Regionen Lombardei und Emilia-Romagna bis zuletzt den Fang von jährlich bis zu **40 000 Lerchen, Drosseln und Finken** erlaubt, die als lebende Lockvögel bei der Jagd dienten. Das Ende des Vogel-fangs in Italien ist ein wichtiger Erfolg für den Schutz der Zugvögel.



Endlich verboten: ein ins Netz geratener Buchfink in der Lombardei.

► »**Lebendige Auen für die Elbe**« heißt der neueste Kurzfilm des BUND (5:15 min). Er erklärt, was intakte Auen so besonders macht und warum es sie in Mitteleuropa kaum noch gibt. Und er zeigt seltene Tiere, die sich hier zu Hause fühlen. Zudem präsentiert der Film unser gleichnamiges **Projekt** und erläutert, wie der BUND mit Partnern einen wertvollen Auwald an der Elbe erhalten und revitalisieren will: ► www.bund.net/auenfilm



Erfahren Sie mehr über unser Naturschutzprojekt an der Elbe.

► Dauerbrenner: Das vom BUND mitentwickelte Klimamusical »**Eisbär, Dr. Ping und die Freunde der Erde**« ist seit 2007 bundesweit über 3 000-mal aufgeführt worden – vor über **einer Million junger Besucher**. Nach wie vor wird das (auch ins Englische übersetzte) Stück viel und gern gezeigt, so demnächst in Kasachstan. Zum Musical gibt es ein Buch, ein Hörspiel und eine CD mit Liedern. Mehr unter: ► www.bund.net/klimamusical



Viele Freunde hat das Klimamusical mit Eisbär und Dr. Ping gefunden.

► **Corinna Cwielag**, die Geschäftsführerin des BUND in Mecklenburg-Vorpommern, hat den Umweltpreis »**12 Stars Award for Environment**« erhalten. Das Europabüro der Umweltverbände zeichnete sie in Brüssel für ihr lang-jähriges Engagement aus, speziell zum Schutz wertvoller Küstenlandschaften an der Ostsee (Grünes Band Europa), zur Erhaltung ostdeutscher Alleen und gegen neue Massentierhaltungsanlagen. Der BUND gratuliert!



Der Preis für Corinna Cwielag (re.) war auch eine Würdigung ihres Landesverbands.

► Die Liebe zur Ostsee und der Wunsch nach einem besonderen Souvenir standen Pate bei der Erfindung der »**Seifensprotte**«. Die duftenden, nachhaltig hergestellten Botschafter für saubere Meere sind Teil eines Spendenprojekts für den BUND: Mit dem Kauf einer Seife unterstützen Sie unsere Kampagne »**Plastik – weniger ist Meer**«: ► www.seifensprotten.de



Spendenprojekt: mit Seifen für saubere Meere ...

Vorgestellt

Keepers – NaturwächterInnen

Im November präsentierte die Ausstellung »Keepers« in Brüssel 22 besondere EuropäerInnen: Menschen, die entschlossen dafür eintreten, den zerstörerischen Einfluss der Menschheit auf die Natur umzukehren. Um sie zu porträtieren,

reiste der Fotograf Luka Tomac im Auftrag des BUND-Netzwerks »Friends of the Earth Europe« quer über den Kontinent – von den Stränden Zyperns bis zu norwegischen Fjorden, von den Bergen Bulgariens bis zu Wildblumenwiesen in briti-

schen Städten. Seine Aufnahmen stellen die NaturwächterInnen vor, gewähren uns einen Einblick in ihre Arbeit und zeigen, warum und wie sie sich für die Natur einsetzen.

Zu den Porträtierten zählen zwei Frauen, die sich seit vielen Jahren im BUND engagieren: Heidrun Heidecke, die sich besonders um den Schutz der Goitzsche-Wildnis bei Bitterfeld verdient gemacht hat. Und Brigitte Martin, die u.a. mit Darmstädter Kindergruppen spielerisch das Leben der Amphibien erkundet, um ihnen so die Schönheit der Natur nahezubringen.

Klicken Sie sich durch die Geschichten der 22 NaturwächterInnen unter ► <http://natures-keepers.org>

Auch 2015 bietet die BUND-Stiftung zwei Fotoworkshops in der Goitzsche an, Ende April und Anfang Juli. Mehr dazu bei Falko Heidecke, Tel. (01 79) 1 45 46 31, falko.heidecke@bund-stiftung.de, ► www.goitzsche-wildnis.de

Heidrun Heidecke in der Goitzsche-Wildnis der BUND-Stiftung.



Ökotipp Schöner leben

Regelmäßig verbreitet der BUND seine Ökotipps. Neben bewährten Hausrezepten finden sich hier neueste wissenschaftliche Erkenntnisse. Sie können die

Tipps gratis über den E-Mail-Verteiler des BUND abonnieren. Die gesammelten Tipps finden Sie unter ► www.bund.net/oekotipps

Halogen ade – LED olé

Erschreckt Sie die Stromabrechnung jedes Jahr aufs Neue? So viel Geld, wofür? Dann sollten Sie, wenn Sie es nicht schon getan haben, den Stromverbrauch Ihrer Beleuchtung senken.

Viele Menschen greifen noch zu oft zur Halogenlampe. Doch Vorsicht: Halogen-Deckenfluter etwa kosten Sie bei täglicher Nutzung knapp 100 Euro pro Jahr. Auch Halogenlampen in der klassischen Glühbirnenform sind wahre Stromfresser. Im Handel wird für sie mit den Zusätzen »EnergySaver« oder »Eco-Superstar« geworben. Das ist Verbrauchertäuschung pur!

Die Halogenlampe ist die ineffizienteste Lampentechnik am Markt. Sie verbraucht vier- bis zehnmals so viel Strom wie vergleichbare Alternativen, zum Beispiel LED-Lampen.

Die Vorteile der LED-Technik sind offensichtlich: Sie liefert verschiedenste Lichtfarben, auch das »warme« Licht der alten Glühlampe. Sie ist die Lichttechnik mit dem geringsten Stromverbrauch. Sie enthält keine Gifte wie Quecksilber. Außerdem bietet der Handel sie zu erschwinglichen Preisen an.

Die Sixtinische Kapelle im Vatikan und der FC Bayern haben schon umgerüstet. Auch in Ihrem Haushalt wird sich die LED-Technik (für deren Entwicklung drei Japaner jüngst den Physik-Nobelpreis gewannen) schon nach wenigen Monaten bezahlt machen. Eine gute LED kann Ihr Heim jahrzehntelang beleuchten – und hilft Ihnen, viel Energie und Ressourcen zu sparen.

Mehr über Sparlampen: ► www.bund.net/lampenkunde



Osram

Gerettete Landschaften

FOTOSEITE

Tag für Tag verschwindet mehr Natur im Namen von Wachstum und Fortschritt. Seit seiner Gründung wehrt sich der BUND gegen den stetigen Flächenfraß. Die Vulkanlandschaft Hegau unweit des Bodensees ist von besonderem Reiz. Erfolgreich setzte sich der BUND dafür ein, Bergkegel wie den Hewenegg, Hohenhewen oder Hohenkrähen unter Naturschutz zu stellen. Andernfalls wären ihre Hänge heute bebaut oder Schauplätze der Freizeitindustrie.



Stärken, nicht schwächen!



Der Autor

Hubert Weiger ist der Vorsitzende des BUND.

Das neue Jahr bringt für den Natur- und Umweltschutz große Herausforderungen. Einmal mehr gilt es Erreichtes im Naturschutz hartnäckig zu verteidigen. Diesmal mit Blick auf Europa: Die Naturschutzgesetze der Europäischen Union haben schon vielen Tier- und Pflanzenarten das Überleben gesichert und wertvolle Landschaften erhalten. »Natura 2000« heißt das Herzstück der EU-Politik für biologische Vielfalt – es ist zum weltweit größten Netzwerk von Schutzgebieten geworden.

Wesentliche Teile der deutschen Gesetze zum Schutz von Lebensräumen und Arten wären ohne europäisches Recht wirkungslos, desgleichen viele bereits etablierte Schutzgebiete. Dennoch steht Natura 2000 derzeit unter Beschuss. Unter dem Vorwand, Bürokratie abzubauen, und verpackt in schöne Worte plant die neue EU-Kommission rückgängig zu machen, was in über 20 Jahren an Fortschritten bei FFH- und Vogelschutzgebieten und im europäischen Artenschutz erzielt wurde. Sie verfolgt eine Agenda der Deregulierung, die in Gesetzen vorwiegend überflüssige Hindernisse für die Wirtschaft sieht – und Natura 2000 als lästiges Investitionshemmnis seiner Wirkung berauben will.

EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker hat Umweltkommissar Karmenu Vella aus Malta angewiesen, die Zusammenlegung von Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzrichtlinie zu prüfen und vorzubereiten. Der BUND verurteilt das scharf. Denn damit würden zwei der erfolgreichsten Umweltgesetze der EU ohne Not aufs Spiel gesetzt. Die Gegner aus Politik, Agrarlobby und Teilen der Industrie lauern schon auf ihre Chance, diese Bausteine von Natura 2000 zu untergraben, und mit ihnen das Recht auf ungestörte Natur.

EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker hat Umweltkommissar Karmenu Vella aus Malta angewiesen, die Zusammenlegung von Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzrichtlinie zu prüfen und vorzubereiten. Der BUND verurteilt das scharf. Denn damit würden zwei der erfolgreichsten Umweltgesetze der EU ohne Not aufs Spiel gesetzt. Die Gegner aus Politik, Agrarlobby und Teilen der Industrie lauern schon auf ihre Chance, diese Bausteine von Natura 2000 zu untergraben, und mit ihnen das Recht auf ungestörte Natur.

Dieser Angriff auf das europäische Naturschutzrecht ist ein Angriff auf Fortschritte, die auch der BUND mitgestaltet hat. Zahlreiche Schutzgebiete verdanken aktiven BUND-Mitgliedern ihre Existenz, viel Naturzerstörung wurde mit EU-Naturschutzrecht verhindert oder der Schaden von Eingriffen entscheidend abgemildert.

Für den Fortbestand des europäischen Naturschutzrechts will sich der BUND nicht nur in Brüssel einsetzen, sondern vor allem in den Wahlkreisen, in der Heimat der deutschen Europapolitiker. Etliche Spitzenpositionen in Kommission und Parlament sind mit PolitikerInnen aus Deutschland besetzt. Ihnen wollen wir klar und deutlich machen, welche Werte Natura 2000 für Mensch und Natur geschaffen hat.

Es ist ja eindeutig: Um das globale Ziel, bis 2020 den Verlust der Artenvielfalt zu stoppen, auch in Europa zu erreichen und so unser aller Lebensqualität zu wahren, muss die EU ihre Naturschutzrichtlinien sichern und den Mitgliedsstaaten helfen, sie noch besser umzusetzen. Natura 2000 leidet unter mangelnder Kontrolle, wenig Personal und zu geringer Finanzierung (v. a. um die Erhaltung geschützter Lebensräume honorieren zu können). Viele der über 26 000 Schutzgebiete in der EU – davon mehr als 5 000 deutsche – können ihre Wirkung für seltene und bedrohte Tiere und Pflanzen nicht entfalten und existieren nur auf dem Papier. Ihre Funktion muss die neue EU-Kommission stärken, anstatt die rechtliche Grundlage zu demontieren.

Der BUND will dafür sorgen, dass das Rückgrat für die europäische Artenvielfalt (und ein wichtiger Baustein der Regionalentwicklung) nicht zerbricht. Um erfolgreich zu sein, werden wir mehr denn je auf alte und neue Verbündete setzen: Bäuerliche Betriebe, die Natura 2000 als Chance erkannt haben, Verbände für Naturschutz, Regionalentwicklung und Gewässerschutz, die Tourismusbranche, die Kirchen und selbst Teile der Wirtschaft wollen zusammen erreichen, dass die EU nicht weniger, sondern mehr Unterstützung für Natura 2000 leistet. Auch unser Netzwerk »Friends of the Earth Europe« unterstützt dieses Anliegen.

Deutschland und Europa stehen vor einer großen Herausforderung: Nur wenn es gelingt, das oft noch lose Stückwerk von Schutzgebieten zu einem funktionalen Netz von Lebensräumen zu verknüpfen, werden wir unsere Natur und Lebensqualität dauerhaft sichern können. Der Plan von Jean-Claude Juncker darf daher nicht Realität werden.



von NATURSTROM gefördertes
Wasserkraftwerk Flossing



NATURSTROM-Windpark Neudorf

Jetzt einfach online wechseln und
ein 25 €-Startguthaben erhalten:
www.naturstrom.de/bund

Top-Ökostrom zum fairen Preis

Der BUNDSERVICE empfiehlt **naturstrom** wegen des doppelten Umwelteffekts:
100 % erneuerbare Energien und eine besonders hohe Förderung für den Bau neuer Öko-Kraftwerke.
Zertifiziert vom Grüner Strom Label e.V., der unter anderem vom BUND getragen wird.

- 100 % Strom aus erneuerbaren Energien
- unabhängig von Kohle- und Atomindustrie
- Bau und Förderung neuer Öko-Kraftwerke
- Bürger-Energieprojekte
- vielfacher Testsieger
- faire Konditionen



NATURSTROM AG
Achenbachstraße 43
40237 Düsseldorf
Tel 0211 77 900-100



naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Der Purpurreiher zählt zu den großen Schönheiten und Raritäten unserer Vogelwelt. Er brütet nur sehr lokal in Südwestdeutschland, könnte aber mit steigenden Temperaturen nach Norden wandern.



Mathias Schätz/birdimagery

Vögel schützen

Über 400 Millionen Vögel hat Europa in den vergangenen 30 Jahren verloren, fast jeden fünften Vogel. Das ermittelte kürzlich eine britische Studie. Spürbar seltener sind vor allem einstige Allerweltsvögel geworden, wie Star, Haussperling oder Feldlerche. Vor einem »stummen Frühling« warnte einst die Amerikanerin Rachel Carson. In unserer Agrarlandschaft ist er heute vielerorts Realität.

Wie steht es um den Vogelschutz in Deutschland? Was macht unseren Vögeln besonders zu schaffen? Bei welchen Arten sind die größten Verluste zu beklagen, welche konnten sich dank gezielter Hilfe erholen? Und was tut der BUND, damit im Frühjahr weiter die Vögel singen? Lesen Sie unser Titelthema!

Rettet die Vögel!

Vom Berggipfel bis zur Küste, vom tiefsten Wald bis in die Zentren unserer Großstädte: Vögel begleiten uns auf Schritt und Tritt. Kaum vorstellbar, dass sich das einmal ändern könnte. Doch viele Arten sind heute gefährdet. Ihr Schutz muss uns ein Anliegen sein.

Ein Winter vor vielen Jahren: Im tief verschneiten Garten steht ein Futterhaus. Wieder und wieder fliegen Meisen, Spatzen, Kleiber und Gimpel heran, picken rasch ein paar Körner und stieben zurück ins schützende Geäst. Auch Eichelhäher und Buntspecht bedienen sich, die Kleinvögel halten dann Abstand. Plötzlich bemerken wir Kinder einen prächtigen Finken mit imposantem Schnabel. Ein Glück, das Vogelbuch weiß Rat: Ein Kernbeißer ist es, mein erster!

Zauber des Vogelkuckens

Wer beginnt, Vögel zu beobachten, betritt ein Reich reizvoller Entdeckungen. Gleich ob sie niedlich und vertraut wirken wie das Rotkehlchen oder scheu und wild wie der Sperber, der zuweilen unsere Wintergäste attackierte: Vögel sind – zumal aus der Nähe oder mit dem Fernglas betrachtet – ein optischer Genuss. Und mehr als das. Sei es, weil sie fliegen können, sei es ihr Gesang, ihr farbiges Federkleid, ihre Allgegenwart und Vielfalt: Vögel wecken seit jeher Interesse, Bewunderung und Sympathie. Wer in jungen Jahren Feuer fasst, ist ihnen oft lebenslang verbunden. Für nicht wenige Naturschützer im BUND legte die Vogelbeobachtung den Grundstein ihres Engagements.

Und auf Schutz sind unsere Vögel angewiesen, heute mehr denn je. Weil sie verfolgt und dezimiert werden wie manche Krähen- und Greifvögel oder der Kormoran. Weil sie weiter in Massen gejagt werden, wie Wildgänse und Tauben oder unsere Zugvögel auf ihrem gefährvollen Weg zwischen Brutgebiet und Winterquartier. Und schließlich und vor allem, weil ihre Lebensräume verschwinden und speziell unsere Kulturlandschaft immer monotoner und lebensfeindlicher wird.

Viel mehr Wissen

Keine Frage: Manche Arten konnten sich in den letzten Jahrzehnten deutlich erholen und – wie Seeadler oder Schwarzstorch – von gezielten Schutzmaßnahmen profitieren. Die Bilanz des deutschen Vogelschutzes ist dennoch negativ. Dabei sind wir über keine heimische Tiergruppe besser im Bild: Wie häufig sind bestimmte Vögel? Welche Ansprüche haben sie, wo brüten sie? Welche Arten sind gefährdet, welche vom Aussterben bedroht? All dies ist in Deutschland gut bekannt, vor allem dank Tausender Hobby-Ornithologen.

Seit die ihre Beobachtungen nicht mehr nur privat aufzeichnen, sondern auf Plattformen wie ► www.ornitho.de und naturgucker.de veröffentlichen, erweitert sich unser Wissen sprunghaft. Rote Listen für Brut- und Zugvögel und die jährlichen Statusberichte »Vögel

in Deutschland« vermitteln detailliert, wie es um unsere Vogelwelt steht. Immer bessere Bestimmungshilfen tun ein Übriges, mit einer Fülle von Spezialliteratur, regionalen Avifaunen, mit CDs und Apps zu Vogelstimmen sowie brillanten Ferngläsern.

Wer Vögel schützt ...

Im BUND hat der Vogelschutz eine lange Tradition. So verhalf die Kampagne »Rettet die Vögel« dem BUND schon in den 70er Jahren zur nötigen Schlagkraft, um vielfältige Ziele verfolgen zu können. Wie ja der Vogelschutz nie allein den Vögeln zugutekommt. Denn wer ihnen nachhaltig helfen will, muss für intakte Lebensräume sorgen. Davon profitieren zahllose Tiere und Pflanzen – und natürlich auch wir Menschen.

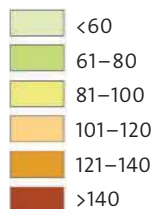
Schließlich spiegeln die Entwicklungen in unserer Vogelwelt den Zustand der Natur als Ganzes. Weil Vögel verbreitet und mobil sind, auch über die Grenzen und Kontinente hinweg. Nicht eben wenig spricht also dafür, weiter viel für ihren Schutz zu tun – damit Vögel auch in Zukunft unser Leben bereichern.

Severin Zillich

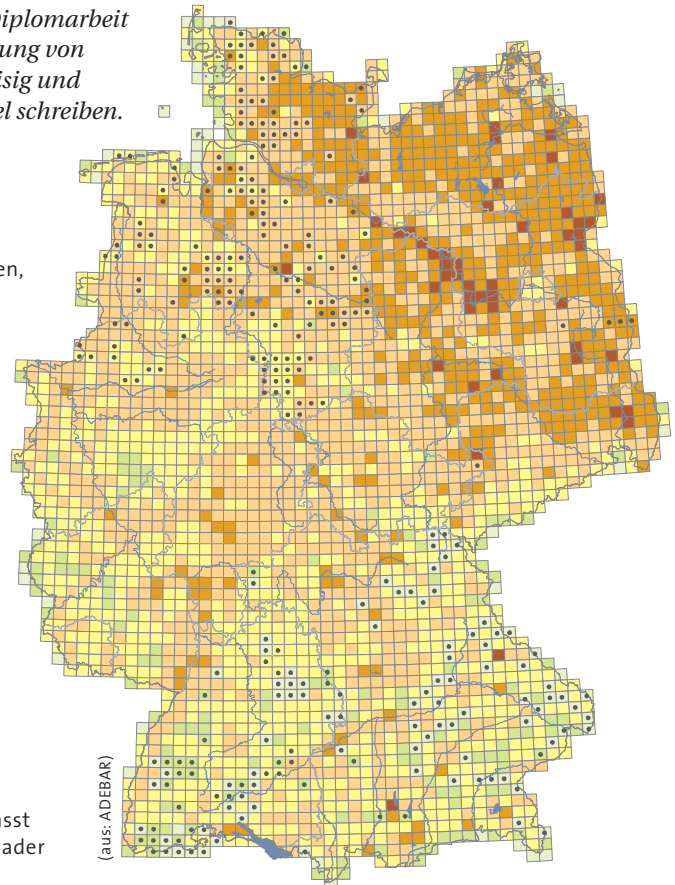
... durfte seine Diplomarbeit über die Verbreitung von Girlitz, Birkenzeisig und Wacholderdrossel schreiben.

Vogelreich ist Deutschland vor allem im Nordosten, an Elbe und Oder.

Anzahl der Brutvogelarten (2005–2009)*



• Artenspektrum unvollständig erfasst
* ø 126 km² pro Quader



Die großen Verlierer

Berichten wir über bedrohte Naturschätze, so rücken die immer gleichen Vögel ins Bild. Weißstorch, Seeadler oder Eisvogel sind bewährte »Flaggschiffarten«, mit denen Naturschützer – auch im BUND – gerne für ihre Ziele werben. Doch die am schnellsten schwindenden Vogelarten sind weit weniger bekannt. Wir stellen Ihnen die zehn Arten unserer Brutvögel vor, die zwischen 1990 und 2009 die größten Verluste erlitten haben.* Aus ihren Steckbriefen wird deutlich, welche Faktoren unserer Vogelwelt heute am meisten zusetzen. Die Daten zu dieser Übersicht lieferte der neue Brutvogelatlas ADEBAR.

* Zugunsten der Aussagekraft und Vergleichbarkeit sind nur Arten mit über 1000 Brutpaaren berücksichtigt.



Rebhuhn

>90 %

In Deutschland Kulturfolger, bevorzugt in reich gegliederten Ackerlandschaften mit Feldrändern und einem Mix ein- und mehrjähriger Brachen, die ganzjährig Nahrung und Deckung bieten. Als Lebensräume dienen auch Wiesen, Viehweiden und Abbaugelände. Hauptvorkommen im nordwestdeutschen Tiefland, gen Osten zunehmend lückenhaft verbreitet. Derzeit noch 37 000–64 000 Reviere, oberhalb von 500 Metern weitestgehend verschwunden. Die intensive Landwirtschaft führt seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu großen Verlusten, die sich bis heute fortsetzen. Mit Ausnahme der Kernvorkommen im Nordwesten wurden weite Bereiche vollständig geräumt, speziell in Ostdeutschland, das 1985 noch fast geschlossen besiedelt war.



blickwinkel/C. Wermter

Wacholderdrossel

60–70 %

Koloniebrüter an Waldrändern, in Feld- und Ufergehölzen, Baumreihen, Obstgärten und Parks. 125 000–250 000 Reviere v.a. im Mittelgebirge und Alpenvorland, im Tiefland deutlich seltener. Deutschland wurde erst Mitte des 20. Jahrhunderts von Osten besiedelt. Der langfristig positive Trend hat sich seit 1990 umgekehrt. Seitdem geht der Bestand bundesweit stark zurück, was sich (mit großen regionalen Schwankungen) abgeschwächt bis heute fortsetzt. Die Ursachen sind unbekannt.



Peter Hering

Baumpieper

60–70 %

Typischer Brutvogel halboffener Lebensräume wie Heiden, Moore, Auen und Feldgehölze, lichte Wälder, Waldränder. Mit 250 000–355 000 Revieren im norddeutschen Tiefland noch relativ häufig, im Süden deutlich seltener. Trend seit Langem negativ, bis heute anhaltend starker Rückgang v.a. im Südwesten. Grund: Verschlechterung der Rast- und (afrikanischen) Überwinterungsgebiete; und die ausgeräumte Agrarlandschaft, die Aufgabe extensiver Weidehaltung und flächendeckende Eutrophierung.



Helger Dörnhoff

Bluthänfling

60–70 %

Besiedelt strukturreiches Kulturland, Heiden oder Ruderalflächen. Im monotonen Agrarland sind Dorfränder und Siedlungsbrachen letzte Refugien. Noch 125 000–235 000 Reviere, deren Dichte nach Süden hin abnimmt. Seit Jahrzehnten starker Rückgang, größte Verluste in Bayern und BaWü. Ursache v.a. die flurbereinigte Landwirtschaft, in der Wildkräuter, Ackerrandstreifen und Brachen keinen Ort mehr haben. Auch die Versiegelung ruderaler Siedlungsflächen trägt zum Rückgang bei.



Thomas Hinsche



Rosl Rössner



Thomas Hinsche

© (Name): birdimagery.com (6)

Wendehals **80–90 %**
 Brütet in halboffenen Landschaften mit Sträuchern, Bäumen und kurzer, schütterer Vegetation, wo er seine Hauptnahrung Ameisen findet. Nur noch sehr lückenhaft verbreitet, hauptsächlich im Westen des nordostdeutschen Tieflands. Bestand (derzeit 8 500–15 500 Reviere) langfristig rückläufig, nahm v.a. 1990–2000 stark ab. Wesentlich ist dafür der Verlust nährstoffarmer Grasfluren infolge hoher Eutrophierung, verstärkt durch Flurbereinigung, Pestizide und die Rodung von Streuobstwiesen.

Wiesenspieper **80–90 %**
 Besiedelt (halb-)offenes, extensives Feuchtgrünland, auch Moore, Salzwiesen, Dünen und Brachen. 40 000–64 000 Reviere vor allem im norddeutschen Tiefland. Bis 1950 häufiger Brutvogel, nach großen Verlusten heute im Binnenland nur in geringer Dichte, im Süden weitgehend auf Bergwiesen beschränkt. Trend langfristig negativ, seit 1990 weiter (und drastisch) rückläufig. Ursache: die Intensivierung der Landwirtschaft, mit entwässerten Feuchtwiesen, starker Eutrophierung etc.

Kiebitz **70–80 %**
 Brütet bevorzugt in Feuchtwiesen und auf Viehweiden, weicht auch auf Ackerflächen aus. War vor allem im norddeutschen Tiefland und Alpenvorland großflächig verbreitet. Noch höchstens 100 000 Brutpaare. Schon vor 1990 starker Rückgang v.a. durch die Trockenlegung von Feuchtgebieten und anschließende Landnutzung. Wegen der Industrialisierung der Landwirtschaft seit 1990 weitere hohe Verluste, die bis heute andauern. Viele einst gut besiedelte Regionen fast völlig verwaist.



www.5erls-naturfotos.de



blickwinkel/B. Zoller



Richard Steel

Feldschwirl **60–70 %**
 Brütet bevorzugt in Uferzonen, Mooren, Hochstaudenfluren und Seggenrieden, extensiven Feuchtwiesen, -weiden und -brachen, aber auch in Windwürfen und Schlagfluren im Wald. Mit 36 000–63 000 Revieren bundesweit verbreitet, im Norden nahezu flächendeckend. Bestand entwickelt sich uneinheitlich und stark schwankend, doch seit Längerem deutlich rückläufig: wohl durch Verluste seiner dynamischen Lebensräume in Wald und Flur sowie Trockenheit im Winterquartier (u.a. Sahelzone).

Uferschnepfe **50–60 %**
 Brütete einst in Mooren, Auen und Salzwiesen; wechselte nach deren Kultivierung in Feuchtwiesen. Heute zumeist auf Marschen/Inseln der Nordsee und Feuchtgrünland in NDS und NRW begrenzt; Restposten bis ins Donautal und zum Stettiner Haff. Nahm v.a. im Binnenland drastisch ab, von 20 000 (80er Jahre) auf heute 3 900–4 400 Brutpaare. Hauptgrund: Umbruch und Entwässerung von Feuchtwiesen plus intensive Mahd und Beweidung. Aufwärtstrend nur in unbeweidetem Deichvorland.

Waldlaubsänger **50–60 %**
 Brütet zumeist in mehrschichtigen Laubwäldern, teils auch großen Parks und Friedhöfen mit wenig Unterwuchs und alten Bäumen. Mit 115 000–215 000 Revieren ist Deutschland fast überall besiedelt: in hoher Dichte im nord(ost)-deutschen Tiefland, dünnt südlich des Mains deutlich aus. Nimmt seit den 90er Jahren stark ab: nach Veränderungen im afrikanischen Winterquartier? Als Bodenbrüter wohl auch beeinträchtigt durch Zunahme der Wildschweine und eutrophierte, vergraste Waldböden.

Die Stimmen von Rebhuhn, Kiebitz oder auch Kuckuck gibt es als Klingeltöne zum Download: ► www.bund.net/klingeltoene

Die Kraft der Aufklärung

Professor Franz Bairlein zählt zu den führenden Ornithologen unserer Zeit. Der Direktor der Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven gibt seit 1998 das »Journal of Ornithology« heraus und war 2010 – 2014 Präsident der »International Ornithologists' Union«. Vorrangig erforscht er den Vogelzug. Daneben stellt er sein Fachwissen gerne und regelmäßig in den Dienst des globalen Vogelschutzes. Severin Zillich sprach mit dem langjährigen BUND-Mitglied über die Lage der Vögel in Deutschland.

Herr Bairlein, etlichen Zielarten des deutschen Vogel-schutzes geht es blendend. Seeadler und Wanderfalke, Uhu oder Kranich sind heute viel häufiger als vor 20, 30 Jahren. Wird Deutschland zum Vogelparadies?

Für charismatische Arten, deren Rückgang wir früh erkannt haben, hat sich die Situation definitiv gewaltig verbessert, dazu können wir uns nur beglückwünschen. Doch durch den Fokus auf diese auffälligen Vögel haben wir lange nicht wirklich wahrgenommen, dass viele einst verbreitete Arten auf dem Rückzug sind.

Die Forstwirtschaft baut ihre Holzäcker in Mischwälder um, der Anteil des Ökolandbaus wächst, neue Nationalparks entstehen, Flussauen werden renaturiert. Warum macht sich all das nicht positiver bemerkbar?

Weil viele Faktoren, die speziell unsere Zugvögel bedrohen, außerhalb der Brutgebiete liegen. Und die haben wir bisher fast völlig vernachlässigt. Bislang ist ja kaum bekannt, was Arten wie Turteltaube, Kuckuck, Rauchschwalbe oder Waldlaubsänger europaweit in die Knie zwingt. Auffällig dabei ist: Vögel, die ins tropische Afrika ziehen, sind insgesamt stärker bedroht als die, die innerhalb Europas bleiben. Gerade in den Durchzugsgebieten und im Winterquartier verlieren wir immer mehr Lebensräume.

Unser nationaler Artenschutz bleibt erfolglos, wenn die Schlüsselfaktoren für den Rückgang im Ausland liegen. Warum werden

viele Durchzügler im Wattenmeer seltener, obwohl wir im Weltnaturerbe beste Bedingungen bieten? Da müssen wir über den Tellerrand gucken und unserer Verantwortung in Zeiten der Globalisierung auch im Ausland gerecht werden.

Neben den Fernziehern scheint eine weitere Artengruppe stark gefährdet ...

Richtig, die Vögel der Normallandschaft. Wir haben unsere Landschaft in großem Stil umgebaut, mit dramatischen Folgen. So gibt es im Herbst einfach keine Ruderalpflanzen mehr. Wie sollen Stieglitz oder Goldammer heute ein Fettpolster für den Winter anlegen?

Gerade für viele Jungvögel stellt der Herbst ein Nadelöhr dar. Natürlich müssen wir die Brutzeit im Blick behalten. Doch auch der Nachwuchs muss ja überleben. Um diese Nicht-Brutzeit-Lebensräume haben wir uns bisher nicht nennenswert gekümmert.

Als Gegenmittel empfehlen selbst manch prominente Vogelkundler, Vögel übers ganze Jahr zu füttern.

Das ist natürlich keine Lösung. Damit erreichen wir keine der Arten, denen es heute schlecht geht. Man kann doch nicht mit einer Futterhausmentalität hoffen, der Rauchschwalbe zu helfen. Nein, gegen die fortschreitende Verarmung unserer Kulturlandschaft hilft nur eine andere, ökologischere Agrarpolitik.

Welche Entwicklungen machen Ihnen außerdem Sorge?

Wir haben einen enormen Nutzungsdruck auf die Fläche, nicht zuletzt durch die Energiewende. Ob der Anbau von Biomasse oder die Windkraft – wir müssen sehr aufpassen, dass unser Klimaschutz nicht auf Kosten des Naturschutzes geht. Um beides zu ergänzen, müssen wir gemeinsam Kompromisse finden. Natürlich wünsche auch ich mir mehr erneuerbare Energien. Aber wir sollten die Kehrseite im Auge behalten.

Ist der weitere Ausbau der Windkraft vereinbar mit unserer Verantwortung für bedrohte Arten wie den Rotmilan?

Als Institut sind wir intensiv in diese Diskussion eingebunden. Bei der Windkraft müssen wir zwei Dinge trennen: Einerseits gibt es verständliche Emotionen, wenn an einem Windrad Vögel zu Tode kommen. Mit wenigen Ausnahmen – siehe Rotmilan – wirkt sich die normale Kollision wohl nicht entscheidend auf Populationen aus. Aber: Wo Windräder auf Bergrücken stehen, ist die Gefahr des Vogelschlags während der Zugzeit groß. Und Windparks wirken wie Barrieren: Arktische Gänse, die entlang der Küste ziehen, meiden sie weiträumig. Weil sie nur kurz bei uns verweilen, legen sie ihre Scheu auch nicht ab.

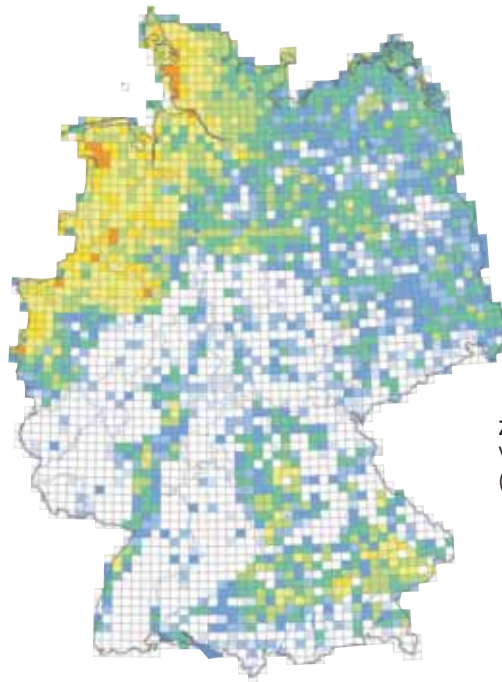
Wir fordern, und der BUND hat sich dem ja angeschlossen: Vor dem Bau einer Windkraftanlage muss jeder Einzelfall analysiert werden. Welche Brut- und vor allem Zugvögel wären betroffen? Und: Wo können breite Korridore als Schlupflöcher offenbleiben?

Einige unserer Vogelarten brüten heute fast ausschließlich in Schutzgebieten. Brauchen wir mehr davon?



Rolf Nagel

Franz Bairlein bei der Untersuchung von Steinschmättern in Alaska.



Zunehmend lückenhaft
Verbreitung des Kiebitz' um 1985
(links) und 2005–2009 (rechts).

Nur teilweise. Viel wichtiger ist es, genauer zu prüfen, ob die bestehenden ihren Zweck erfüllen. So sind in NRW heute nahezu alle Brutgebiete der Wiesenvögel geschützt. Trotzdem nehmen Kiebitz, Rotschenkel oder Uferschnepfe weiter ab. Warum? Weil die Schutzgebiete nicht das Nötige leisten. Zudem sind sie oft viel zu klein. Lange haben wir völlig unterschätzt, wie wichtig der Austausch zwischen Populationen ist. Wir müssen uns fragen: Wie weit dürfen – funktionierende! – Schutzgebiete auseinanderliegen, damit unsere Strategie greift?

Das Netz von Vogelschutzgebieten, das die EU seit 1979 knüpft, geht also in die richtige Richtung?

Unbedingt, das sichert viele Lebensräume. Biotopverbund ist auch für Vögel das A und O. Zugvögel brauchen Trittsteine auf ihren Routen, und Standvögel mitunter ein Mosaik benachbarter Sommer- und Winterlebensräume. Wir benötigen aber mehr Informationen, wie diese Netzwerke zu gestalten sind, damit sie eben funktionieren. Daten gibt es in großer Menge, es fehlen nur oft die Mittel, sie auch auszuwerten.

Welche Rolle spielt die Vogeljagd?

Im Vogelschutz gibt es eine klare Hierarchie von Gefährdungsursachen. Natürlich diskutieren wir intensiv, welche Rolle die Vogeljagd auf dem Zug und im Winterquartier spielt. Höchste Zeit, die massenhafte Tötung rund ums Mittelmeer zu beenden! Jede Saison sterben allein in Südfrankreich 500000 rastende und überwinternde Kiebitze, das passt einfach nicht zum immensen Aufwand, den wir hier für brütende Kiebitze treiben.

Doch sollte man nicht glauben, unsere Zugvögel durch ein Ende der Verfolgung retten zu können. Von zentraler Bedeutung bleibt der Schutz der Lebensräume auf den Zugrouten. Bei Landvögeln haben wir Probleme, diese Räume zu identifizieren. Ihnen geht es daher viel schlechter als den ziehenden Wasservögeln.

Was empfehlen Sie BUND-Mitgliedern, die etwas für die heimische Vogelwelt tun wollen?

Im Bioladen einzukaufen, um eine vogelfreundlichere Landwirtschaft zu fördern. Den Mut zu haben, in Parks und Gärten flächenhaft mehr Natur zuzulassen. Und in ihrer Umgebung darauf hinzuwirken, dass unsere Landschaft weniger ausgeräumt wird.

Die Niederlande haben vorgemacht, wie man mit Landwirten Fruchtfolgen vereinbaren kann, die im Herbst stehenbleiben, mit Sämereien und Mäusen. Auch in England haben Partnerschaften mit Landwirten viel Potenzial bewiesen, das wir hier noch nicht ausschöpfen. Ich bin ein unverbesserlicher Optimist und glaube an die Kraft der Aufklärung und den partnerschaftlichen Dialog. Das ist allemal fruchtbarer als Verbote, die nur Widerstand auslösen.

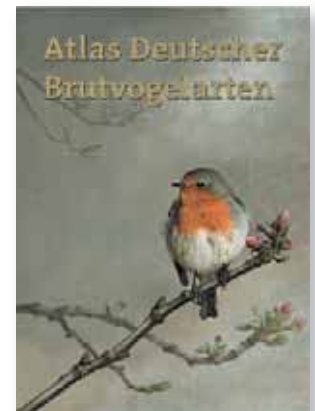
Finden Sie noch Zeit für eigene Entdeckungstouren?

Ab und zu leiste ich es mir, am Rande internationaler Konferenzen auf Vogelexkursion zu gehen. Oder den Urlaub wie diesen Winter in die Antarktis zu verlegen. Denn die Begeisterung hält einen aufrecht. Sonst vergisst man am Ende noch, wofür man so viel Zeit und Geduld aufbringt.

Besten Dank für das Gespräch!

Lange erwartet ...

Ende März wird der ADEBAR aus der Druckerei kommen – etwa 5 Kilo schwer, 800 Seiten dick, 24,5 × 32,5 cm groß und vierfarbig illustriert. Bezug des neuen Standardwerks bis 28.2. zum Vorzugspreis von 69,90 € (danach: 98 €) beim Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) e.V., Thomas Thissen, An den Speichern 6, 48157 Münster, Tel. (02 51) 21 01 40-0, info@dda-web.de



Wo der BUND Vögel schützt

Überall dort, wo der BUND sich für den Schutz seltener Lebensräume und Arten einsetzt, erfahren gefährdete Vogelarten eine besondere Aufmerksamkeit. Der Schutz von Weißstorch, Kiebitz oder Mauersegler ist vielen BUND-Gruppen ein Herzensanliegen. Zugleich eignen

sich diese populären Vögel gut, um in den Medien und in der Umweltbildung für übergeordnete Ziele zu werben: die Rettung schutzwürdiger Landschaften, den Biotopverbund oder eine umweltgerechte Landwirtschaft.

Wiesenbrüter auf Föhr

Auf der Nordseeinsel Föhr brüten Wiesenvögel wie Austernfischer, Kiebitz und Rotschenkel noch in großer Zahl. Die vom Aussterben bedrohte Uferschnepfe hat hier eines ihrer bundesweit wichtigsten Vorkommen. Seit 2012 betreut die BUND-Inselgruppe Föhr-Amrum das Projekt »Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz«. Ehrenamtliche Gebietsbetreuer versuchen einen Überblick der Brutplätze zu gewinnen und mit den Landwirten die Wiesennutzung daran anzupassen. 2014 beteiligte sich bereits jeder vierte Inselbauer am Projekt. Auf 45 Hektar wurden so die Gelege der Wiesenvögel geschützt.

► www.bund-foehr.de



Inseln für die Flusseeeschwalbe

Weil der Wasserstand von Tollense-See und Lieps (einem Flachwassersee) reguliert wurde, fehlen rund um Neubrandenburg geeignete Brutplätze für die Flusseeeschwalbe. Seit 20 Jahren bietet der BUND daher künstliche Brutinseln für die Art an. Mit Erfolg: 2014 zogen 97 Brutpaare auf drei Nisthilfen 150 Jungvögel groß. Möglich ist die aufwendige Aktion nur durch viel ehrenamtlichen Einsatz. Die Inseln werden im Frühjahr verankert, zur Brutzeit regelmäßig kontrolliert und im Herbst ins Winterlager geschafft.

► www.bund-neubrandenburg.de (Projekte)

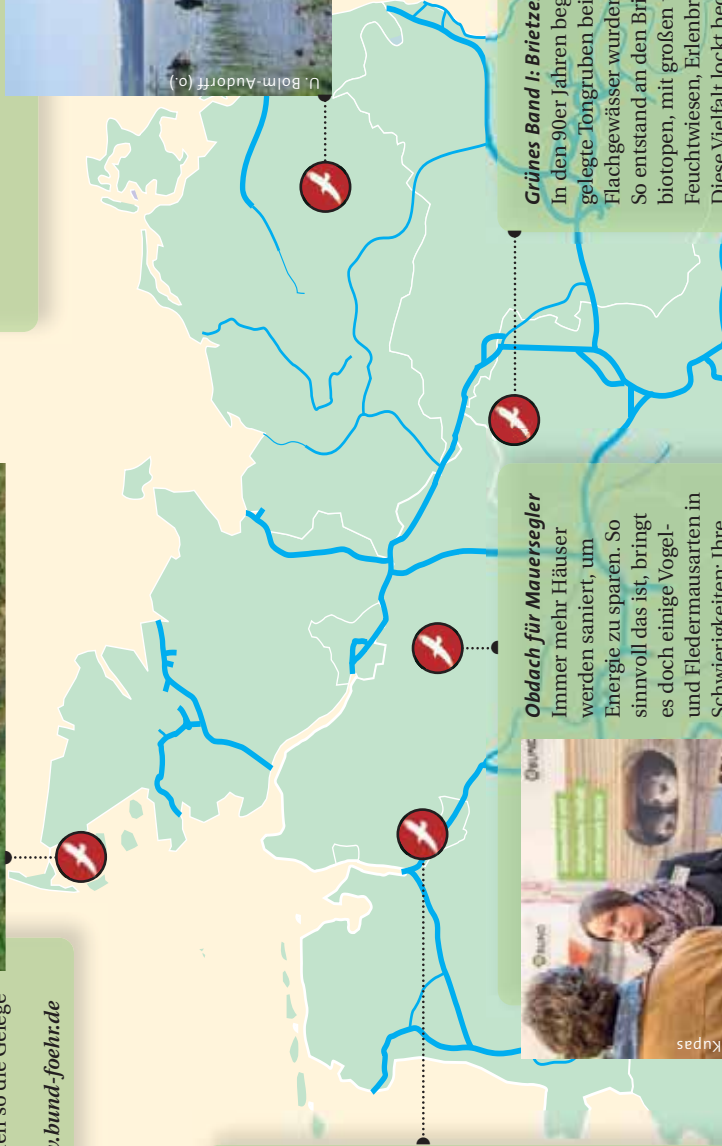


Gemeinsam für Kiebitz und Co

Mit einem »Gelege- und Kükenchutzprogramm« sorgt sich der BUND Bremer seit 2005 um gefährdete Wiesenvögel im 3 000 Hektar großen Bremer Blockland. Ihr langjähriger Rückgang konnte so gestoppt werden, seit 2013 weist die Zahl der geschlüpften Junggen deutlich nach oben. Dank enger Kooperation von Bauern und Naturschützern fallen kaum mehr Nester oder Küken den Traktoren zum Opfer. So brüteten



A. Maywald



Obdach für Mauersegler

Immer mehr Häuser werden saniert, um Energie zu sparen. So sinnvoll das ist, bringt es doch einige Vogel- und Fledermausarten in Schwierigkeiten: Ihre



Grünes Band I: Brietzer Teiche

In den 90er Jahren begann der BUND Sachsen-Anhalt stillgelegte Tongruben bei Salzwedel zu renaturieren. Mehrere Flachgewässer wurden angelegt, Uferbereiche abgeflacht. So entstand an den Brietzer Teichen ein Mosaik von Feuchtbiotopen, mit großen und kleinen Gewässern, Röhrichten, Feuchtwiesen, Erlenbruchwäldchen und Weidengebüschen. Diese Vielfalt lockt bedrohte Brut- und Rastvögel an, wie



in dem Niedermoor zuletzt 247 Kiebitz-, 53 Brachvogel-, 45 Uferschnepfen-, 37 Rotschenkel- und 33 Bekassinenaare – fast doppelt so viele wie zu Projektbeginn! Der Brut-erfolg lässt auf weiteren Zuwachs für die stark bedrohten Arten hoffen.

► www.bund-bremen.net/wiesenvogelschutz

Nistplätze und Quartiere gehen beim Dämmen von Dächern und Fassaden verloren. Wie man Tieren auch an sanierten Gebäuden ein Zuhause bietet, zeigt der BUND Niedersachsen mit dem Projekt »Klimaschutz und biologische Vielfalt unter einem Dach«. Er informiert online über Nisthilfen und ihre Installation, hält Vorträge, bietet Schulungen an und reicht Adressen von Gut-achtern weiter.

► www.artenschutz-am-bau.de

Drossel- und Schilfrohrsänger, Seeadler (hat sich hier neu angesiedelt), Kiebitz und Bekassine, nordische Gänse, Singschwäne und Kraniche. Beobachtungsstände und Exkursionen bieten einen Einblick in die reiche Vogelwelt.

► www.bund-neutrandenburg.de (Projekte)



Vogelschlag vermeiden

Viele von uns sind schon mal gegen eine Glas-türe gelaufen. Das tut vielleicht weh, geht aber meist glimpflich aus. Für Vögel sind die Folgen einer Kollision viel dramati-scher. Etwa 250.000 sterben in Europa jeden Tag daran. Der Trend zu Glasfassaden verschärft das Problem.

Dem nimmt sich nun der BUND NRW an. Gefördert von der Stiftung »Umwelt und Entwicklung NRW« dokumentiert er Vogelopfer und gefährliche Glasflächen, spricht mit Politik und Ver-waltung, Architektinnen und Hausbesitzern, klärt auf, stellt Lösungen vor und fordert mehr gesetzlichen Vogelschutz an Neu-bauten.

► www.vogelsicherheit-an-glas.de



blickwinkel/J. Fieber

Storchenschutz

Endlich wieder Nachwuchs beim Weißstorch: Über 60 Jahre nach der letzten Sichtung eines Weißstorchs bei Flörsheim ent-schied die BUND-Ortsgruppe ihm die Rückkehr zu erleichtern. Bis 2002 errichtete sie fünf Horstplattformen. 2004 brütete das erste Paar und zog drei Junge auf. Seitdem können die Aktiven des BUND Flörsheim jedes Jahr Jungstörche bebringen – und laden dazu inter-essierte Anwohner ein.

► www.bund.net/floersheim



Mertinger Höll

Die Mertinger Höll ist eines der letzten ursprünglichen Wiesengebiete im schwa-bischen Donauried, mit überregionaler Bedeutung für Vögel wie Kiebitz, Bekassi-ne, Wachtelkönig, Braun- und Blaukehl-chen. Der BUND Donau-Ries sorgt auf den etwa 1200 Hektar seit vielen Jahren für die Dynamik und Artenvielfalt der Riedlandschaft. So mährt er die extensi-ven Wiesen, schützt Feuchtholzöze und legt flache Mul-den an, in denen auch der Weiß-storch Nahrung sucht. Ein Netz von Trittstein-biotopen soll den Austausch der Arten im Ried gewährleisten.

► www.donau-ries.bund-naturschutz.de



A. Heiber

Niströhren für den Steinkauz

Bis Ende der 1970er Jahre war der Steinkauz typisch für die Streuobstwiesen bei Müh-lacker im Enzkreis. 1992 war nur noch ein Brutpaar übrig. Seit 1993 montiert der BUND Müh-lacker Niströhren für den Steinkauz, über 80 insge-samt. 1998 brütete die kleine Eule erstmals erfolgreich darin, heute sind es zwölf Paare in den Streuobstwiesen. Der Ortsverband bleibt dran, montiert weitere Niströhren, kontrolliert sie und hält sie instand. Auch werden jedes Jahr die Jungvögel beringt. Der BUND verbindet dies mit der Umweltbildung.

► www.bund-muehlacker.de/artenschutz.shtml



T. Koberle

Grünes Band II: Birk- und Auerhuhn

In den großen Mooren und Nasswiesen der »Bischofs-reuter Waldhufen« an der



tschechischen Grenze leben noch Auer- und Birkhuhn. Die Kreisgruppe Freyung-Grafenau pflegt hier auf knapp tausend Meter Höhe eine Teilfläche – mit Island-pferden, die verhindern, dass die Wiesen wieder zu Wald werden. Davon pro-fizieren viele weitere Vogel-arten, der Fischotter, Repti-lien, Amphibien und Insek-ten. Auch die botanischen Schätze der Heuwiesen bleiben so erhalten.

► www.freyung-grafenau.bund-naturschutz.de

Uhu, Braunkehlchen und Co

Speziell in den Anfangsjahren war der Vogelschutz ein besonderes Anliegen des BUND. Später zielten die Kampagnen stärker auf den Schutz bedrohter Lebensräume mitsamt ihrer Artenvielfalt.



Platz 1 der Spiegel-Bestsellerliste! Keiner anderen Publikation des BUND war je ein solcher Erfolg vergönnt. Als der opulente Bildband »Rettet die Vögel« im Sommer 1978 erscheint, findet er reißenden Absatz. 180 000 Mark Spenden sammelt der BUND mit der gleichnamigen Kampagne. Sie ermöglichen u. a. einen Flächenkauf in den vogelreichen Meißendorfer Teichen bei Celle, die damals für den Wassersport erschlossen werden sollen. Sehr hilfreich für die Kampagne war eine Kooperation mit der Zeitschrift »Hör zu«: Über 40 Ausgaben hinweg konnte der BUND jeweils zwei bedrohte Arten vorstellen.

Von Beginn an ist der Vogelschutz ein wichtiger Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit. Im Gründungsjahr 1975 startet der damals schon etablierte bayerische Landesverband eine große Protestaktion gegen die »Vernichtung der Zugvögel«. Unterstützt vom Mitgründer Bernhard Grzimek können der italienischen Botschaft über 100 000 Postkarten zugestellt werden.

Ab 1977 wird der Vogelschutz zum Schwerpunkt der Naturschutzpolitik im BUND. Besonders kritisch steht es damals um Arten wie Uhu und Wanderfalke, für deren Schutz der BUND Spenden sammelt. Sie leiden unter Verfolgung und Eierraub, zudem lässt das Insektengift DDT ihre Eier so dünn werden, dass sie beim Brüten zerbrechen. Auch dem »Kesseltreiben« gegen Habicht, Sperber und Mäusebussard widmet der BUND Platz in seiner Mitgliederzeitschrift. Zu dem Beitrag »Vogelmord im Ausland« erreichen die Redaktion fast 1 500 Protestbriefe.

Schutz der Lebensräume

Die BUND-Kampagnen der 80er und 90er Jahre sind vorrangig den Lebensräumen der Vögel gewidmet: Sie dienen dem Schutz von Mooren und Bächen oder fordern »Mehr Natur in Dorf und Stadt«. Verknüpft werden sie regelmäßig mit dem Schutz der Vögel. Gleiches gilt für den Kampf gegen die Flurbereinigung oder die starke Luft- und Wasserverschmutzung.

Gezielt engagiert sich der BUND dafür, dass bestimmte Vögel – Elstern, Krähen, der Kormoran – nicht länger verfolgt werden, und startet beispielsweise eine Aktion gegen die Jagd auf Wildgänse.

Mit dem Mauerfall wird das Braunkehlchen zum Symbol des »Grünen Bandes«. Es brütet im Grenzstreifen viel häufiger als in der benachbarten Agrarsteppe und zeigt exemplarisch den Wert des einmaligen Biotopverbundes. Die Vernetzung von Lebensräumen wird nun zu einem Schwerpunkt unserer Naturschutzarbeit. Dies kommt bedrohten Vögeln ebenso zugute wie die Kampagne »Wildnis wagen« im Jahr 2000. Sie veranlasst den BUND zu größeren Flächenkäufen, etwa in der Goitzsche bei Bitterfeld.

In der praktischen Arbeit der BUND-Gruppen spielt der Vogelschutz seit jeher eine prägende Rolle, desgleichen in vielen Landesverbänden – siehe die Projektkarte. Und auch auf Bundesebene ist der Natur-

und Artenschutz im letzten Jahrzehnt wieder ins Zentrum der Aktivitäten gerückt. So knüpfte der BUND ein »Netzwerk Naturschutz« mit der Wildkatze als Zugpferd. Seit 2008 ist die Rettung der biologischen Vielfalt zudem ein Schwerpunkt unserer Agenda (neben dem Klimaschutz). Den Vögeln wird hierbei auch künftig unser besonderes Augenmerk gelten.

Jörg Nitsch

... ist stellvertretender BUND-Vorsitzender.



Ein Bestseller ist 1978 das Buch zur BUND-Kampagne. Als Titelheld dient ein Baumpieper.

Vogelschutz: noch Fragen?

Das ganze Jahr über erreichen uns Anfragen zum Thema »Vögel«. Derzeit noch populär: Füttern – ja oder nein? Mit den ersten milderen Tagen gilt es den richtigen Nistkasten zu finden und an geeigneter Stelle zu platzieren. Während der Brutzeit dann: Was tun gegen streunende Katzen? Wie kann ich aus dem Nest gefallenen Jungvögeln helfen? Und wie hält es der BUND mit »Nesträubern« wie Krähen und Elstern? Zu den Dauerbrennern schließlich zählt: Wie kann ich verhindern, dass Vögel an Glasflächen verunglücken? Und warum sehe ich bestimmte Arten nicht mehr, die doch früher häufig in meinem Garten waren? Unsere kompakten Antworten finden Sie unter

► www.bund.net/vogelschutz

Forschen und handeln

Vögel sind jenseits unserer Grenzen besonderen Gefahren ausgesetzt. Deutschland und die EU müssen stärker als bisher ihrer Verantwortung für den Schutz ziehender Arten gerecht werden.

Alle nationalen Anstrengungen, unsere Vögel per Gesetz und durch die Sicherung ihrer Lebensräume zu schützen, bleiben bei jenen Arten Stückwerk, die als Zugvögel nur einen Teil des Jahres bei uns verbringen. Doch sind diese nicht wenigstens innerhalb der Europäischen Union sicher? Immerhin verpflichtet ja die Vogelschutzrichtlinie der EU die Mitgliedsstaaten mit strengen Vorgaben, für einen effektiven Schutz zu sorgen. Aber weit gefehlt: Denn einige Staaten haben die Richtlinie nicht vollständig in ihr Recht übernommen, andere versäumen es, deren Vollzug zu überwachen.

Damit bleibt Verstößen gegen den Vogelschutz Tür und Tor geöffnet. Wichtige Rastplätze für Durchzügler werden in Mitleidenschaft gezogen oder ganz zerstört. Illegale Jagd ist vor allem am Mittelmeer weit verbreitet, so auf Zypern und auf Malta (wo unser »Friends of the Earth«-Partner Widerstand leistet), auf Sizilien, Sardinien und dem italienischen Festland sowie auf dem Balkan.

Probleme durch Jagd und Tourismus

Völlig unverständlich ist das Unvermögen der EU-Gremien, Länder wie Frankreich zu zwingen, ihr Jagdrecht der EU-Vogelschutzrichtlinie anzugleichen. Noch immer dürfen stark bedrohte Arten beim Überfliegen Frankreichs gejagt werden. Allein geschätzte 75000 Goldregenpfeifer und 44000 Große Brachvögel fallen jedes Jahr europäischen Jägern zum Opfer – und das, obwohl man in Deutschland versucht, diese Arten unwidrig vor dem Aussterben zu bewahren.

Ein trauriges Beispiel für mangelnden Vogelschutz liefert auch EU-Beitrittskandidat Montenegro. Die landesweit größte Saline »Ulcinj« beherbergt den wichtigsten Rastplatz für Zugvögel an der östlichen Adria. Seit 1926 wurde das 1500 Hektar große Feuchtgebiet zur Salzproduktion genutzt. Vor einigen Jahren wechselte der Besitzer. Statt weiter Salz zu gewinnen, will er den Küstenabschnitt touristisch erschließen, etwa in Form eines Yachthafens. Auf starken internationalen Druck hin hat das Parlament Montenegros die Saline 2012 zum Vorranggebiet für die Natur erklärt.

Solange aber die Gemeinde Ulcinj hier kein Naturschutzgebiet ausweist, kann der Salinenbesitzer den ökologischen Wert der Fläche ungestört mindern oder gar zerstören. So hat er die Pumpen der Salinen abgestellt, die für eine Bewässerung der Fläche sorgten. Der BUND-Partner EuroNatur kämpft mit lokalen Verbündeten an der Adria darum, dass die Saline weiter betrieben wird.



Die Saline Ulcinj ist der wichtigste Trittstein für Zugvögel in der östlichen Adria. Auch Flamingos brüten hier.

Unbekannte Zugwege

Haben die Zugvögel Europa verlassen, vergrößern sich ihre Probleme eher noch. Denn die außereuropäischen Rastgebiete sind nicht alle bekannt. Auch über viele Winterquartiere wissen wir zu wenig. Dringend sollten wir also mit Forschungsprogrammen die wichtigsten Rast- und Überwinterungsareale unserer Zugvögel erfassen und untersuchen, was diese negativ beeinflusst. Gemeinsam mit den örtlichen Behörden und Schutzorganisationen müssen wir diese Faktoren dann minimieren oder beseitigen. Hierfür bieten sich Regionalabkommen an, unter dem Dach der Bonner Konvention (zum Schutz wandernder Tierarten) und ihres Ablegers AEWa (zur Erhaltung der afrikanisch-eurasischen wandernden Wasservögel).

Noch unzureichend genutzt wird außerdem die Möglichkeit, Entwicklungshilfe an Vorgaben für den Naturschutz zu knüpfen. Eine Förderung sollte, wo es sinnvoll ist, mit den Bedürfnissen deutscher Zugvögel im Winterquartier verbunden werden. Der BUND hat das Umwelt- und Entwicklungsministerium aufgefordert, hierfür enger zusammenzuarbeiten.

Rainer Blanke

... leitete einen Fachbereich im Bundesamt für Naturschutz und ist im BUND-Arbeitskreis Naturschutz aktiv.





Ratgeber „Natura für jeden Garten“
112 Seiten.
Nr. 09 006 **8,90 €**

Natur für jeden Garten • Ein flammendes Plädoyer für die bunte Vielfalt in unserem Garten. Von der Planung bis zur Pflege. Nicht im Buchhandel erhältlich, 432 Seiten.
Nr. 39 348 **24,95 €**



Das Holz der Gartenmöbel stammt aus nachhaltig bewirtschafteten europäischen Forsten.

Blumenleiter
Mehr Platz für Ihre Töpfe. Massives FSC-Kiefernholz, umweltgerecht imprägniert.
L 58 x B 46 x H 177 cm.
Nr. 84 012 **72,95 €**



Balkonbeet • Mit wasserdichter Einlage plus Ablagebrett. Massives FSC-Kiefernholz.
L 78 x B 39 x H 85 cm. Nr. 66 023 **62,99 €**



FSC-Kiefernholz, umweltgerecht imprägniert.
Einzel: L 70 x B 70 x H 28 cm. Nr. 84 020 **71,95 €**
Doppel: L 140 x B 70 x H 28 cm. Nr. 84 022 **110,95 €**



Gartenbank Enya
B 157 x T 61 x H 89 cm.
Nr. 22 568 **299,50 €**

Tisch Enya
150 x 90 cm
Nr. 22 571 **427,50 €**

Sessel Enya
Nr. 22 567 **214,90 €**

Stuhl mit Armlehnen
Nr. 22 558 **119,50 €**

Sitzbank
Nr. 22 557 **239,50 €**

Stuhl ohne Armlehnen
Nr. 22 559 **97,50 €**



Tisch rund, Ø 110 cm
Nr. 22 563 **209,50 €**

Gartenmöbel Maja
Diese klappbare Serie in Gastro-Qualität versprüht nostalgischen Charme. Alle Metallteile sind rostfrei vollverzinkt, aus FSC-Robiniensholz.
Tisch quadratisch (o. Abb.) 80 x 80 cm
Nr. 22 562 **169,50 €**

WEITERE HISTORISCHE APFELSORTEN IM SHOP

Apfelbaum Schöner von Herrnhut
Saftige Früchte mit süßsäuerlicher Note, mittelstarker Wuchs mit hochkugeliger Krone. Als Halbstamm geliefert. Nr. 86 013 **39,- €**



Demeter-Saatgut • Unter www.bundladen.de finden Sie weitere Gemüse- und Blumensamen.
Tomate Primabella Nr. 22 244 **2,20 €**
Samentüte Ostergras Nr. 22 208 **1,75 €**
Schmetterlingswiese Nr. 10 472 **1,- €**
Bantam Mais Nr. 10 475 **2,50 €**

Sitzgruppe Enya
Diese Möbel sind besonders bequem durch die geschwungenen Streben. Zeitloses Design und die wetterfeste, FSC®-zertifizierte Robinie garantieren eine lange Lebensdauer.
Sitzhöhe 42 cm.
Sitztiefe 48 cm.



Forest Stewardship Council® (FSC®)
Achten Sie auf unsere FSC-zertifizierten Produkte aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft.



Schmelzfeuer für den Garten • Die Gartenfackel zum Kerzenrecyclen. Aus naturbelassener Keramik, H 14,5 cm, Ø 20 cm.
Schale Nr. 22 119 **78,- €**
Deckel Nr. 22 135 **18,- €**
Gestell Nr. 22 154 **59,90 €**



Hollywood-Schaukel

Verstellbare Rückenlehne, für 3 Personen.
B 140 x L 196 x H 167 cm. FSC-Kiefernholz.
Nr. 84 029-A/weiß **309,99 €**
Nr. 84 029-B/grün **309,99 €**

Einführungspreis bis zum 30.04.15

Kurbelschirm Hallig
Stufenlos neigbar, standfest durch Windöffnung. Bezug aus chlorfreiem Polyester, waschbar, regenabweisend und lichtecht. Ohne Azofarben und recycelbar.
Ø Schirm 280 cm, Ø Rohr 37 mm.
Natur Nr. 84 032-A
Anthrazit Nr. 84 032-B
statt ~~201,90 €~~ **191,90 €**

Liege Talisa
Verstellbare Rückenlehne, aus FSC-Robiniensholz.
B 58 x L 200 x H 31 cm.
Nr. 22 553 **334,50 €**



Auflage Talisa
Natur Nr. 22 556-A
Blau Nr. 22 556-B **82,50 €**

Bestelltelefon (0 30) 2 75 86-480



Telefon (030) 275 86-480 · Fax (030) 275 86-466

Anzeige

BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!



Schmetterlingsaufzuchtset

Mit einem Gutschein für fünf lebendige Raupen.

Nr. 28 001 **24,90 €**

Solarlampe Little Sun

Nr. 33 087
22,- €



Hier bestellen Sie fix online:
www.bundladen.de



Bio-Gartenset für junge Entdecker/innen

Leicht zu ziehende Kresse, Kapuzinerkresse und Zucchini, Kokostöpfe, torffreie Quelltabs, Gartenwerkzeuge, Handschuhe und Anleitung. Nr. 66 024 **19,99 €**



Vogelstimmenuhr · Mit Ausschalter. Nachts ist die Uhr automatisch still. Ø 34 cm.
Nr. 21 628 statt ~~59,90 €~~ **55,- €**

Frühjahrsangebot bis zum 30.04.15



Plaid Björk

Für die letzten kühlen Tage. 100% Ökowolle. B 130 x L 200 cm. Bitte Farbwunsch angeben.

Nr. 70 000 **74,50 €**



Sturm-Taschenschirm

Sturmfest bis 60 km/h
Schirm: 87 x 87 cm,
zusammengeklappt: 25 cm.
Nr. 62 042 **24,95 €**



Problem gelöst

Hier bestellen Sie fix online:
www.bundladen.de



auslaufsicher

Yogamatte eKo Lite

100% Naturkautschuk, biologisch abbaubar, schadstofffrei verarbeitet und gefärbt. Maße: 61 x 180 cm x 4 mm, 2,3 kg. Nr. 85 003 **55,- €**

Zwei Behälter aus Edelstahl

Nr. 33 090 **22,95 €**



Sonnenglas

Nr. 33 088 **29,90 €**



Poster Gartenvögel

60 realistisch gezeichnete heimische Vogelarten des Künstlers Szaboc Kokay, DIN A1.
Nr. 19 101 **9,50 €**



Nauaste



Starenkasten

Fluglochweite: 45 mm.
Nr. 22 204 **14,90 €**



Nisthöhlen-Set: Für Gärten mit hoher Katzendichte.

Nr. 84 028 **80,60 €**

Nisthöhlen einzeln:

1 **Vogelhaus für Nischenbrüter**
Nr. 22 143 **30,50 €**

2 **Nisthöhle Flugloch oval**
Nr. 66 022 **26,30 €**

3 **Nisthöhle Dreiloch**
Nr. 66 026 **26,30 €**

Meisenkasten

Fluglochweite: 26-28 mm.
Nr. 22 205 **14,90 €**



Vogelhaus für den Hausgarten

Holzbeton, Fluglochweite: Ø 26 mm.
Nr. 22 139-C **23,50 €**



Hummelburg · Aus Keramik für den Nestbau der Hummeln, mit Nistwolle und Anleitung, H 16 cm, Ø 27 cm, 5,5 kg. Nr. 22 117 **59,90 €**



Insektenhotel Lehrgarten
Aus Naturmaterialien, zum Aufhängen.
H 60 x B 30 x T 8 cm. Nr. 66 005 **37,50 €**

Reihenhaus für Spatzen · Spatzen brüten nicht gern allein - hier haben sie Gesellschaft.
Holzbeton, H 24,5 x B 43 x T 20 cm, 15 kg.
Nr. 34 009 **69,95 €**

Diese Preise sind gültig bis zum 15.05.2015 · Für alle Produkte: Nur solange der Vorrat reicht.



Kreativ sein – und gewinnen!

Der BUND wird sich auf T-Shirts neu präsentieren – wenn Sie uns dabei unterstützen. Zum diesjährigen 40. Geburtstag des BUND können Sie sich an unserem Gestaltungswettbewerb beteiligen: Wir suchen drei Motive, die das, wofür der BUND steht, grafisch auf den Punkt bringen. Unser Wettbewerb läuft vom 2. bis zum 29. März. Mitmachen kann jede/r, eine Altersbeschränkung gibt es nicht. Die besten Motive werden wir auf unsere neuen BUND-Shirts setzen.

Schicken Sie uns Ihre Ideen

Gefragt sind Grafiken oder selbstgemalte Bilder – Ihrer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Das Motiv kann witzig, gerne auch provokant sein. Es soll zu unserer Arbeit, zu unseren Zielen und Anliegen passen, den Betrachter berühren und für den Umwelt- und Naturschutz begeistern – als Textbotschaft oder auch ganz ohne Text.

Entscheiden Sie mit

Eine Jury wird aus den eingesandten Motive die besten auswählen und online zur Abstimmung stellen. Entscheiden Sie vom 6. bis 19. April mit, welche Motive die neuen BUND-Shirts zieren sollen. Die drei beliebtesten Motive prämiieren wir mit 1500 Euro für den ersten, 500 Euro für den zweiten und 250 Euro für den dritten Platz.

Seien Sie dabei!

Machen Sie mit, wir freuen uns auf Ihre Ideen! Alle Informationen finden Sie unter

► www.bund.net/wettbewerb

Der Wettbewerb wird vom Online-Druckportal Spreadshirt unterstützt. Gemeinsam organisieren wir die Abstimmung über die besten Motive. Bei Spreadshirt können Sie die prämierten Entwürfe nach Abschluss des Wettbewerbs bestellen.



1984: Der BUND-Ehrenvorsitzende Bernhard Grzimek lässt im Spessart eine Wildkatze frei.

Zeithistorisches gesucht

Wir suchen Dokumente aus 40 Jahren BUND. Haben Sie Fotos, die Erfolge oder wichtige Ereignisse zeigen? Haben Sie Flugblätter, Plakate, Fahnen oder »revolutionäre« Texte aufgehoben, die Eingang in unser kollektives Gedächtnis finden sollten? Dann schicken Sie sie uns! Kucken Sie in Ihre Fotoalben und Ihr Archiv, bergen Sie vergessene Schätze unserer Geschichte! Eine Auswahl der besten Dokumente werden wir veröffentlichen, etwa im nächsten BUNDmagazin.

Ihre Dokumente können Sie uns online übermitteln – via ► www.bund.net/40Jahre – oder per Post schicken an: BUND-Bundesverband, Nikolai Miron, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin. Originaldokumente werden wir sorgsam behandeln und Ihnen kurzfristig wieder zurücksenden!

Einfach und natürlich

Bienen zu halten, das ist ein faszinierendes Hobby – und muss nicht einmal schwierig sein. Am besten Sie achten neben dem Honigertrag auf eine ökologische Betreuung der Tiere.

Für immer mehr Menschen ist die Herkunft und Qualität ihres Essens von großer Bedeutung. Viele ziehen und ernten ihr Gemüse wieder selbst. Oder machen den Jagdschein, um sich mit gutem Fleisch zu versorgen. Marmelade, Saft und andere Köstlichkeiten werden heute häufig in der eigenen Küche hergestellt.

Honigbienen brauchen Imker

Auch die Imkerei erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Sie wird zunehmend jünger – und weiblicher. Viele Menschen wollen ihren eigenen Honig ernten. Und tun nicht nur sich selbst etwas Gutes, sondern auch der Natur. 80 Prozent unserer Pflanzen sind auf die Bestäubung durch Honigbienen, Hummeln & Co angewiesen. Ohne sie wäre unsere Landschaft deutlich monotoner, die Artenvielfalt geringer, und wir Menschen müssten auf ein Drittel unserer Lebensmittel verzichten. Zudem sind Bienen faszinierende Wesen. Sie zu beobachten und ihr Verhalten zu studieren, lässt einem das Herz höherschlagen.

Trotz ihrer immensen Bedeutung sind viele Bienenarten heute stark gefährdet – so auch die Honigbiene. Sie leidet unter Viren, Krankheiten und der industriellen Landwirtschaft mit ihren Pestiziden. In vielen Regionen finden Honigbienen kaum noch Nahrung und würden ohne die Hilfe von Imkern verschwinden.

Honig aus eigener Ernte

Imkern ist nicht schwer und fast überall möglich – selbst in Großstädten. Doch zunächst einmal sollten Sie gut überlegen, wie Sie Ihre Bienen halten wollen: Konventionell, ökologisch oder (was darüber hinausgeht) wesensgemäß? Intensiv oder extensiv? Steht der Honigertrag im Vordergrund, oder das Ziel, zum Naturschutz beizutragen? Und wie viel Zeit möchten Sie investieren? Davon ist die Auswahl der Bienenwohnung und damit auch die Imkereitechnik abhängig.

Bei der wesensgemäßen Imkerei sind das Wohl der Bienen und ihre artgerechte Haltung von großer Bedeutung. Die Bienen werden hier nicht vorsorglich mit Medikamenten behandelt. Sie bekommen keine künstlichen Mittelwände vorgesetzt, sondern dürfen ihre Waben selbst bauen. Auch dürfen sie ihren Schwarmtrieb ausleben, denn nur so vermehren sich Bienenvölker natürlicherweise. Auch werden die Bienenvölker nicht allein mit Zucker zugefüttert (den die Tiere ja in der Natur nie fressen würden), sondern erhalten ihn vermischt mit Honig und Kräutertee.

All diese Regeln orientieren sich an den natürlichen Bedürfnissen der Bienen. Dadurch erleiden sie weniger

Stress und sollten auf Dauer besser gegen Krankheiten und andere schädliche Einflüsse gewappnet sein.

Tipps für Einsteiger

- Nehmen Sie an einem Imkerkurs teil, z.B. beim Verein Mellifera, dessen Fokus auf einer ökologischen und wesensgemäßen Bienenhaltung liegt.
- Suchen Sie sich einen »Imkerpaten«, bei dem Sie zuschauen, lernen und sich austauschen können.
- Sollte sich in der Nachbarschaft kein Imker finden, der Ihnen einen Schwarm abgibt, erhalten Sie hier welche: ► www.schwarmboerse.de
- Sollten Sie keinen eigenen Garten oder Balkon haben, um eine Bienenwohnung aufzustellen, fragen Sie bei anderen Gartenbesitzern oder der Kommune nach. Diese stehen Bienen oft positiv gegenüber.
- Wichtig ist, dass Ihre Bienen die ganze Saison über genug Nahrung finden. Sorgen Sie dafür, dass es in Ihrem Garten oder auf Ihrem Balkon lange und bunt blüht: ► www.bluehende-landschaft.de
- Neben einer Bienenwohnung brauchen Sie als JungimkerIn Stockmeißel, Smoker, Besen und Schleier.

Sarah Bude

... betreut die Öffentlichkeitsarbeit von Mellifera e.V., ► www.mellifera.de



Frauke Weinholz

Mehr Miteinander



G. Reichert

Fähre im vereisten Watt vor Borkum: Die Biosphäre besteht zu 92 Prozent aus Meer und Watt.

Genau ein Mensch lebt in der 240 000 Hektar großen Biosphäre an Niedersachsens Küste. Und das nur zeitweise: Von März bis November bezieht Enno Jansen das Vogelwärterhaus der kleinen Insel Memmert. Ganz so einsam, wie es scheinen mag, ist er dort nicht: Juist und Borkum sind in Sichtweite – und wie die übrigen ostfriesischen Inseln alles andere als menschenleer.

Als das Wattenmeer 1986 zum Nationalpark erklärt wurde, blieben die Inselorte sorgfältig ausgespart. 1993 wurde das Gebiet zusätzlich zur Biosphäre ernannt. Deren Auftrag lautete damals: den menschlichen Einfluss auf die Küstenregion zu erforschen. Als die UNESCO die Zweckbestimmung der Biosphären bald darauf änderte, bekam die Gebietsverwaltung in Niedersachsen ein Problem. Denn fortan sollten Biosphären beispielhaft zeigen, wie sich menschliches Wirtschaften und Naturschutz vereinbaren lassen. Ein unbewohntes Gebiet, das größtenteils aus Meer, Sand und Schlick besteht, wirkte da wenig repräsentativ.

Im niedersächsischen Wattenmeer endet unsere Reise durch die deutschen Biosphärenreservate. Als Teil eines großen Nationalparks ist diese Modellregion nur begrenzt mit anderen vergleichbar. Wie überall klaffen aber auch hier Anspruch und Wirklichkeit noch weit auseinander.

Überzeugen und entwickeln

Zudem liegt die Modellregion zwischen Ems und Elbe zu hundert Prozent im gleichnamigen Nationalpark. Und der war zuerst da. Nimmt man sein Ziel ernst – Natur wieder Natur sein lassen –, ist hier ein wie immer geartetes Wirtschaften weitgehend ausgeschlossen. Wo also das vorbildliche Leben erproben? Die UNESCO schreibt für jede Biosphäre eine große Entwicklungszone vor. Die aber fehlt an der niedersächsischen Küste bisher, genauso wie bei den Nachbarn im Hamburgischen und Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer.

In einem ersten Schritt ernannte man 2004 die Landkreise und Gemeinden entlang der Küste zur »funktionalen« Entwicklungszone. Um hier die Potenziale nachhaltiger Entwicklung zu nutzen, begannen Biosphäre und Nationalpark gemeinsam »Partner« auszuzeichnen. Zu ihnen gehört, neben touristischen Anbietern und Bildungseinrichtungen, seit November ein erster (Bio-)Landwirt. Kleine Früchte beginnt zudem die Vermarktung regionaler Produkte zu tragen.

Doch die UNESCO drängt darauf, die geforderte Entwicklungszone nun auch formal zu erlassen. Etwa 10 000 Hektar soll sie mindestens umfassen, die Hälfte der Landfläche im Biosphärenreservat. Freiwillig sollen möglichst viele Gemeinden ihren Grund einbringen. Die Verwaltung hat dazu einen Diskussionsprozess initiiert: Was erwartet die Menschen in der Entwicklungszone, mit welchen Vor- und Nachteilen haben sie zu rechnen? Noch gibt es verbreitet Vorbehalte, speziell

Was sollen Biosphärenreservate sein?

Im Rahmen des UNESCO-Programms »Der Mensch und die Biosphäre« entstanden bis heute 631 Biosphärenreservate in 119 Ländern, fünfzehn davon in Deutschland. Ihr vorrangiges Ziel ist das harmonische Miteinander von Wirtschaft, Ökologie und Sozialem. Dazu Walter Hirche, Präsident der deutschen UNESCO-Kommission: »Für nachhaltige Entwicklung gibt es kein Patentrezept. An möglichst vielen Stellen unseres Planeten sind daher Räume für Experimente und für das Lernen nachhaltigen Wirtschaftens unter Realbedingungen gefragt. Diese Räume sind die Biosphärenreservate.« Mit dieser Ausgabe endet nach über drei Jahren unsere Porträtserie der deutschen Modellregionen im BUNDmagazin. Einen vollständigen Überblick erhalten Sie unter ► www.bund.net/biosphaerenreservate

Hamburgisches Wattenmeer

Die gerade einmal 11 700 Hektar kleine Biosphäre bildet mit den benachbarten Modellregionen in NDS und SH eine naturräumliche Einheit und ist nur aus verwaltungspolitischen Gründen eigenständig. Umgeben vom Niedersächsischen Wattenmeer, kann sie nicht um eine Entwicklungszone auf dem Festland ergänzt werden. Hamburg hofft dennoch auf den Fortbestand seiner Biosphäre, um die Insel Neuwerk (die bis 2030 energieautark sein soll) leichter nachhaltig bewirtschaften zu können. Die Stadt unterstützt den niedersächsischen Nachbarn bei der Ausweisung seiner Entwicklungszone.

die Landwirte fürchten Einschränkungen. Viel Überzeugungsarbeit sieht Jürgen Rahmel deshalb vor sich, wenn die Zonierung wie geplant bis 2016 politisch entschieden sein soll. Ein »spannender Prozess« sei das, meint der Dezernent der Biosphäre, und für ihn ohne Alternative: Damit die Entwicklungszone einmal leisten kann, wozu sie gedacht ist, müsse sie akzeptiert und mit den Betroffenen zusammen gestaltet werden.

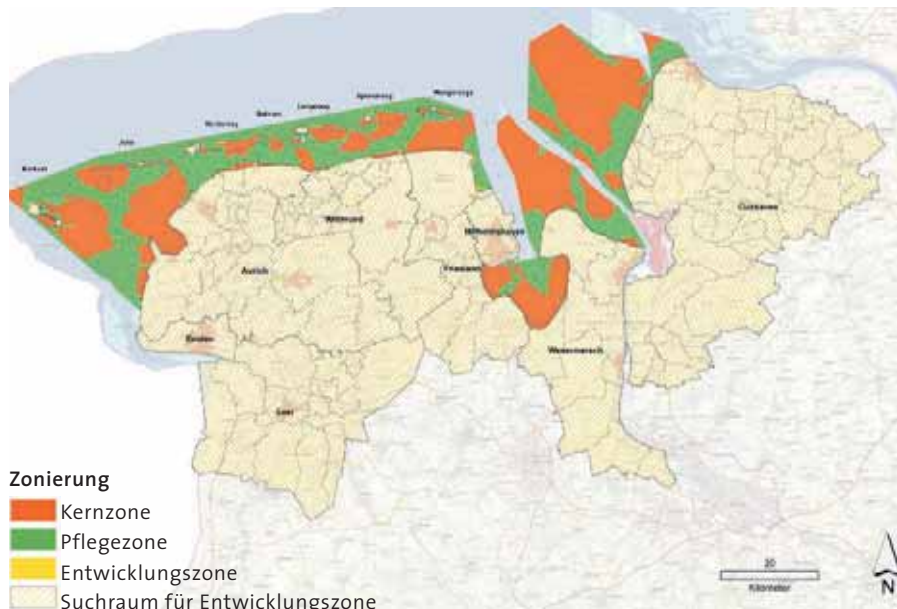
Insulaner in die Biosphäre!

Dass die meisten Landwirte binnendeichs vorerst mehr Risiken als Chancen wittern, mag wenig überraschen. Sie beackern fruchtbare Marschböden und sind auf die Nische »Regionalvermarktung« kaum angewiesen. Doch was ist mit den Inselkommunen von Borkum bis Wangerooge? Ihnen sollte selbstverständlicher sein, wie wichtig der sorgsame (nachhaltige) Umgang mit lebensnotigen Ressourcen ist. Fünf der sieben Inseln sind seit Jahren autofrei, die Mülltrennung genießt überall hohe Priorität, Juist wirbt als »klimafreundliche Insel«, und die Fairtrade-Kommune Langeoog engagiert sich für nachhaltigen Tourismus.

Vom Konzept der Biosphäre dürften die Inseln klar profitieren. Jahrzehnte haben sie einseitig auf den Tourismus gesetzt. Mit mehr regionaler Wertschöpfung und der (Neu-)Anbindung an den Küstenraum könnten sie wieder ein eigenes, authentisches Profil entwickeln.

Geduld und gute Argumente

Warum also zögern sie, ihren Beitritt zu erklären? Jürgen Rahmel erinnert daran, wie stark sich viele Inselbewohner eingeengt fühlten, als einst ringsum Nationalpark und Biosphäre etabliert wurden. Die Erfahrung, damals nicht gefragt worden zu sein, wirke bis heute nach. Seitdem das Wattenmeer »Weltnaturerbe«



sei, wäre zwar deutlich mehr Zustimmung zu spüren. Doch fürchtet er, der alte Widerstand könnte wieder aufleben, wenn man die Kommunen zu sehr dränge. Widerstand gegen »den Naturschutz«, wie es dann mit Blick auf Nationalpark und Biosphäre unterschiedslos heißt – unbeachtet dessen, dass die neue Entwicklungszone ja vorrangig anderen Zielen dienen soll.

Geduld und gute Argumente sind also gefragt, auf den Inseln und mehr noch an der Küste, wo die Entwicklungszone zum Puffer für das Weltnaturerbe Wattenmeer werden soll. Tatsächlich hat die Bereisung der deutschen Biosphärenreservate eines deutlich gezeigt: Nur wo sich vor Ort möglichst viele Überzeugungstäter (-innen) finden, die das Gebot der Nachhaltigkeit mit Leben füllen, haben die kleinen Verwaltungen der Biosphären eine Chance, erfolgreich zu sein. Ihr Auftrag, modellhaft Facetten eines zukunftsweisenden Miteinanders von Mensch und Natur zu erproben, wirkt heute jedenfalls aktueller denn je.

Severin Zillich

Die Kommunen auf den Inseln und binnendeichs sind aufgefordert, Teil der Entwicklungszone zu werden.

Als Fahrtziel Natur ist das Wattenmeer (auf Initiative auch des BUND) bestens per Bahn erreichbar: ► www.fahrtziel-natur.de

Zu den sechs Infozentren des BUND in der Modellregion zählt das Nationalparkhaus Dornumersiel (links). Sein Leiter Uilke van der Meer fordert übrigens die Kurtaxe um eine Abgabe für die Natur zu ergänzen, damit durch Kontrollen professioneller Ranger die Schutzregeln besser beachtet werden. Mitte: Ein Schwarm Säbelschnäbler, darunter drei Brandgänse. Rechts: Umweltbildung mit Kindern – und Wattwurm.



Zum Wohl der Konzerne

Nordamerika und die EU wollen ihre Handelsbeziehungen neu regeln – und versprechen Wachstum und mehr Arbeitsplätze. Vor allem der geplante Investorenschutz stößt zu Recht auf Kritik.



Protest von BUND und BUNDjugend gegen das Trojanische Pferd »TTIP« vor dem Berliner Reichstagsgebäude.

Unabhängig davon, wie Schiedssprüche ausfallen, kommen die Klagen die öffentlichen Haushalte teuer zu stehen. Schätzungen der OECD zufolge kostet eine solche Klage durchschnittlich fast sieben Millionen Euro für Anwälte und Schiedsrichter. Zudem führen nicht nur Schiedssprüche pro Investor zu viel Schadensersatz, sondern teilweise auch Schlichtungen. So musste Polen 2005 eine Schlichtungssumme von über zwei Milliarden Euro an den Konzern Eureka zahlen.

Paralleljustiz

Sehr eindrücklich bestätigt die Studie, dass die geplante Form der Streitschlichtung eine Paralleljustiz etablieren würde, die weder vor demokratischen Beschlüssen noch nationalem Recht halmacht. 75 der 127 Klagen attackierten umweltrelevante Regelungen, die größtenteils dem öffentlichen Interesse dienen. 97-mal wurden Staaten verklagt, die der EU 2004 bis 2007 beigetreten waren. Vielfach befanden sie sich mitten im Prozess der Anpassung an EU-Recht. Einige der Klagen richteten sich direkt gegen Regulierungsmaßnahmen, die nach EU-Recht nötig waren. So verurteilte eine Schiedsstelle das bitterarme Bulgarien zur Zahlung von 183 Millionen Euro, obwohl die beklagte Maßnahme notwendig war, um EU-Recht zu entsprechen.

Die Studie zitiert viele der Probleme, die mit dem Mechanismus dieser Streitschlichtung verbunden sind. So sind die Schiedsgerichte weder demokratisch legitimiert noch neutral – die Schiedsrichter sind privat bezahlte Anwälte. Abgesehen davon ist das System aus rechtlicher Sicht überflüssig: Ausländische Investoren können in der EU neben dem nationalen Rechtsweg ihr Eigentum auch auf Basis der Europäischen Menschenrechtskonvention verteidigen. Zudem können Konzerne private Versicherungen abschließen, falls sie in »riskanten« Regionen investieren.

Die EU-Kommission kontert Kritik am Investorenschutz damit, dass sie den Vertragstext von CETA schon entsprechend reformiert habe. Doch die Reform geht die Hauptprobleme des Mechanismus nicht an.

All dies bestärkt den BUND, ihn generell abzulehnen – nicht nur in den geplanten Freihandelsabkommen.

Maja Volland

Eine vom BUND mitherausgegebene kritische Analyse der geplanten Handelsverträge (48 S., 5 Euro plus Porto) erhalten Sie über: anna.schueler@power-shift.de

Er ist zum großen Konfliktthema in der Debatte über die Handelsabkommen geworden, welche die EU derzeit mit Kanada (CETA) und den USA (TTIP) verhandelt: ein Mechanismus der Streitschlichtung, der es ausländischen Investoren erlaubt, Staaten unter Umgehung nationalen Rechts vor privaten Schiedsstellen zu verklagen. Im Mai wird das EU-Parlament eine Resolution zu TTIP verabschieden. Dabei sollte es daran denken, was jüngst eine Online-Befragung der EU-Kommission ergab: 97 Prozent der 150 000 Beteiligten lehnten den Investorenschutz klar ab!

Hohe Kosten

Wer diese Form der Streitschlichtung in CETA und TTIP befürwortet, argumentiert oft damit, dass EU-Länder bereits Tausende von Verträgen abgeschlossen hätten, die den Mechanismus beinhalten. Doch diese Verträge decken bisher nur etwa ein Fünftel der globalen Investitionsströme ab. Besonders TTIP würde ihre Zahl (und die der zu erwartenden Klagen) drastisch erhöhen.

Zudem belasten derartige Konzernklagen schon heute die Politik und die Etats etlicher EU-Länder mit hohen Kosten. Dies hat eine neue Studie des BUND-Dachverbands »Friends of the Earth Europe« ergeben: Sie listet alle einschlägigen Klagen seit 1994 auf. Seither haben Investoren 20 EU-Mitgliedsstaaten 127-mal vor ein Schiedsgericht bestellt – und erfolgreich auf 3,5 Milliarden Euro Schadensersatz verklagt. In 46 laufenden Verfahren ist noch kein Urteil gesprochen.



Stadt Land Glück

Ausreichen, genügen – das bedeutet das lateinische »sufficere«. Mit einem neuen Projekt setzt sich der BUND dafür ein, dass Kommunen die Perspektive der Suffizienz stärker in ihr Handeln integrieren.

Deutsche Städte und Gemeinden 2015: Der Stadtrat winkt das neue Gewerbegebiet durch – Naturschutz hin, Naherholung her. Er hofft auf mehr Steuergelder und Arbeitsplätze. Ein Antrag zum Schutz altingesessener Geschäfte im Zentrum wird abgelehnt, dafür eine Citygalerie gebaut: Es ziehen die sattsam bekannten Ladenketten ein. Die langjährige Debatte um einen Tunnel für die Schnellstraße wird trotz aller Skepsis pro Tunnelbau entschieden – das von Land und Bund zugesagte Geld ist daran gebunden.

Wachstum ist die kommunalpolitische Leitlinie. Muss es aber nicht anders gehen? Und geht es anders?

Das »Weniger« mehrheitsfähig machen

Die Frage lautet: Wie bewahren wir unsere Lebensgrundlagen, wie stoppen wir Klimawandel und Artenschwund, damit unsere Enkel und Urenkel noch eine lebenswerte Umwelt vorfinden? Dafür ist schon heute die Energiewende nötig, das Ende des Flächenfraßes, spürbar weniger Materialverbrauch. Mehr Effizienz und technische Lösungen allein reichen jedoch nicht, um wirklich weniger zu konsumieren und die Wachstums Spirale zu durchbrechen. Hier kommt als zentraler Baustein nachhaltiger Entwicklung die Suffizienz ins Spiel. Entscheidend dafür sind ein veränderter politischer Rahmen und Impulse und Anreize für ein »ressourcenleichtes« Leben.

Kommunen sind der Ort, wo eine Suffizienzpolitik Realität werden kann. Sie haben es als Akteur in der Hand, das »Weniger« zur Maxime zu erheben. Mit dem Vorzug, dass Veränderungen für die Menschen direkt erlebbar sind. BürgerInnen können hier am ehesten Einfluss nehmen und sich beteiligen. Auch ortsansässige Unternehmen kann die Kommune in die Pflicht nehmen – über Anreize und indem sie mit gutem Beispiel vorangeht. Sind das Dienstad oder Veggie-Days in der Stadtverwaltung Normalität geworden, warum dann nicht auch in den Betrieben vor Ort?

Die machbare Utopie

Gute Beispiele gibt es genug: Ravensburg untersagt die Ansiedlung von Einzelhandel und Märkten auf der grünen Wiese. Frankfurt/Main belohnt Unternehmen und Bürger für eingesparten Strom. Moers schaltet

»Pflücken erlaubt« statt »Betreten verboten«: Die »Essbare Stadt« Andernach am Rhein stellt öffentliche Grünflächen für den Anbau von Nutzpflanzen bereit – und hat damit viele Bürger motiviert, sich für ihre Stadt einzusetzen.

unter der Woche nachts von 1 bis 3.30 Uhr die Straßenlampen aus. Und in Andernach wachsen statt Ziergrün 101 Tomatensorten an der Stadtmauer.

In diese Richtung muss es gehen: Eine Stadt der kurzen Wege. Wohnraumverdichtung und lebendiges Zentrum statt weiterer Gewerbebauten am Stadtrand. Ein gut ausgebautes Radwegenetz, Tram und Bus gratis. Eine Markthalle für regionale Produkte, sechs Tage in der Woche. Ein Werkstatthaus in der Nachbarschaft. Stromspartarife bei den Stadtwerken. Gemeinschaftliche Nutzung von Räumen und Geräten.

Erfolgreiche Suffizienzpolitik – Utopie oder realistische Vision? Mit dem Projekt »Kommunale Politik für eine nachhaltige Entwicklung« wollen wir gute Beispiele bekannt machen, zu Engagement und Vernetzung beitragen und nach Antworten auf Gemeindeebene suchen. Dafür haben wir auf bund.net den Blog »Stadt Land Glück« gestartet. Wir diskutieren Vorbilder und Erfolge, Widerstände und offene Fragen (etwa bei einem Workshop am 20. Februar in Frankfurt/Main). Eine Studie soll zudem erhellen, welchen Rahmen Bund und Land setzen sollten. Tauschen Sie sich mit uns aus, Ihre Beiträge und Anregungen sind willkommen!

Christine Wenzl und Norbert Franck

Norbert Franck leitet die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des BUND, Christine Wenzl betreut das Projekt Nachhaltigkeit.

► www.bund.net/suffizienz



Die Wildkatzenretter



Mit Hunderten von Freiwilligen untersucht der BUND, wo in Deutschland noch Wildkatzen leben – ein gelungenes Beispiel für »Citizen Science«: Engagierte Bürger beteiligen sich an der Forschung. Und der ehrenamtliche Einsatz für die Wildkatze hat noch mehr Facetten.

Nebel liegt über den Feldern. Die Hörselberge sind durch den Dunst kaum zu erkennen. Es ist acht Uhr früh an diesem Novembersamstag. Aufmerksam lauschen über 60 wetterfest gekleidete Menschen den Erklärungen der Forstarbeiter. Sie sind nach Thüringen gekommen, um zusammen einen Wanderkorridor für die Wildkatze anzulegen.

Einige waren schon im Vorjahr dabei und wissen, dass nun körperlicher Einsatz gefragt ist. Sie sind aus ganz Deutschland angereist, um den BUND an diesem Wochenende zu unterstützen. Ihr gemeinsames Ziel:

Wälder für die Wildkatze verbinden! Organisiert hat die Pflanzaktion unser Wildkatzenbüro in Thüringen. Im Verein mit der Freiwilligenkoordination in der Bundesgeschäftsstelle hat es die Teilnehmer eingeladen und sie im Vorfeld und vor Ort betreut.

Viele Tausend Haarproben

Schlechtes Wetter und lange Anfahrtswege nehmen auch die vielen Menschen in Kauf, die an Lockstöcken Katzenhaare sammeln. Rund 600 Menschen haben in den vergangenen Wintern geholfen, die Wildkatze in ausgewählten Waldregionen nachzuweisen. Mehrere Tausend Haarproben sind so ins Forschungsinstitut Senckenberg gelangt. Alle Freiwilligen wurden detailliert in die Methodik eingeführt. Ihre Proben entsprechen wissenschaftlichen Standards und sind die Basis einer bundesweiten Gendatenbank. Der »Wildkatzensprung« ist somit eines der erfolgreichsten Citizen-Science-Projekte des BUND.

In enger Zusammenarbeit wurden innerhalb dieses großen Projekts Strukturen geschaffen, die auch in der Einbindung der Freiwilligen zum Tragen kommen: Wer mithelfen will, bekommt zuverlässige Ansprechpartner und die nötige Unterstützung vermittelt. Dank der guten Kooperation können Aktionen gemeinsam geplant, ehrenamtlich Aktive gewürdigt und Netzwerke weiter ausgebaut werden.

Neue Botschafter

Und es wird mehr als nur geforscht: Wildkatzenretterinnen und -retter radeln und singen für die Katz oder bringen Kindern und Erwachsenen mit Veranstaltungen die bedrohte Art näher. Viele Aktive wünschen zudem mehr über die Wildkatze zu erfahren. So hat der BUND in Nordrhein-Westfalen letztes Jahr erstmalig 30 regionale Wildkatzenbotschafter ausgebildet. Andere Landesverbände ziehen nun nach. Das Rettungsnetz Wildkatze wird also weiter wachsen!

Andrea Andersen

... koordiniert im Projekt »Wildkatzensprung« die Einbindung der Freiwilligen.



Oben: Ein Katzenkorridor entsteht – am Fuß der Hörselberge in Thüringen. Unten: Hessische Lockstockbetreuer besuchen das Forschungsinstitut Senckenberg in Gelnhausen. Hier werden die Haarproben ausgewertet.





Bunter Protest – an der Spitze des Zugs wie auch bei der BUND-Jugend. Als erster Hauptredner sprach Hubert Weiger.

Agrardemo

Wir haben es satt!

Zum fünften Mal organisierte der BUND mit vielen Verbündeten eine Großdemo zum Auftakt der Grünen Woche in Berlin. Für eine rasche Agrarwende protestierten so viele Menschen wie noch nie.

Angeführt von mehr als 90 Traktoren zogen rund 50 000 Bäuerinnen, Imker und Verbraucherinnen am 17. Januar zum Regierungsviertel. Vom Potsdamer Platz lief die bunte und vielstimmige Menge bei Sonnenschein vorbei am Agrarministerium bis vor das Bundeskanzleramt. »Wir haben es satt!« lautete auch dieses Jahr das Motto. Der BUND forderte die Bundesregierung auf, dem geplanten Handelsabkommen TTIP eine klare Absage zu erteilen. Auch müsse sie die Landwirtschaft und Lebensmittel wirksam vor der Gentechnik schützen und den weiteren Bau riesiger Ställe für die Massentierhaltung sofort stoppen.

In seiner Rede auf der Abschlusskundgebung zog Hubert Weiger ein positives Fazit: »Unser Protest gegen die derzeitige Agrarpolitik liefert erste Erfolge. Ein neues Baugesetz hilft den bundesweit rund 250 Bürgerinitiativen bei ihrem Widerstand. So konnten wir über einhundert geplante Riesenställe verhindern. Außerdem werden artgerechte Ställe finanziell endlich besser gefördert!«

Doch noch immer profitieren Fleischkonzerne und Handelsketten, weil die Agrarindustrie ihre Produktions- und Umweltkosten der Allgemeinheit auflädt. Zugleich wächst das öffentliche Bewusstsein für die Risiken und Nebenwirkungen dieser Landnutzung.

Große Resonanz

Tatsächlich hat der wachsende Widerstand gegen die Agrarindustrie schon einiges erreicht. So sinkt der deutsche Fleischkonsum, gleichzeitig steigt die Nachfrage nach ökologisch und tiergerecht erzeugten Fleisch- und Milchprodukten. Bis zur Jahresmitte soll der Einsatz der – für die Humanmedizin besonders wichtigen – »Reserve-Antibiotika« in der Tierhaltung strenger reguliert werden. Ferner können die EU-Staaten künftig den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen in ihren Grenzen leichter verbieten. Und die Verhandlungsführer von TTIP erfahren seit Monaten scharfen Gegenwind.

Dennoch reicht all das noch nicht aus, um Massentierhaltung und Gentechnik zu stoppen und das Handelsabkommen TTIP ad acta zu legen. Umso erfreulicher ist die große Resonanz, die unsere Agrardemo zum Jahresauftakt bekommen hat.



► www.bund.net/agrarwende

► www.bund.net/leserumfrage

Die ökologische Landwirtschaft wächst nur langsam, in Deutschland liegt ihr Anteil bei derzeit 6,4 Prozent. Vor allem die Politik ist aufgerufen, die ökologische und regionale Wertschöpfung besser zu fördern. Doch auch die Nachfrage könnte noch steigen: Warum kaufen nicht mehr Menschen regelmäßig im Bioladen

oder direkt beim Erzeuger? Fehlt die nahe Einkaufsmöglichkeit? Deckt das Sortiment des örtlichen Marktes nur einen Teil ihrer Bedürfnisse ab, gerade bei regionaler Bioware? Oder sind ihnen bestimmte Lebensmittel in Bioqualität schlicht zu teuer? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Schreiben Sie uns!



Schmetterling des Jahres

Mal grau, mal grell

Das Rote Ordensband ist deutschlandweit selten geworden. Der BUND hat den Nachtfalter deshalb zum »Schmetterling des Jahres 2015« ernannt.

Gut getarnt (wenn es nicht warnt): das Rote Ordensband – Falter und Raupe.

Hoppla, was war denn das? Ein Sommerabend am Rhein, ein großer Nachtfalter kreuzt den Weg. Selbst jetzt im Dämmerlicht sticht das leuchtende Rot seiner Hinterflügel hervor. Rasch hinterher, er landet am Stamm einer Pappel. Doch nun beginnt die Suche, der Falter wirkt plötzlich wie verschluckt: Seine grau-braunen Vorderflügel verschmelzen optisch mit der Baumrinde, die Tarnung ist perfekt. Erst als der Verfolger zu nahekommt, präsentiert der Falter sein warnendes Rot erneut – und ist entdeckt. Es ist ein Rotes Ordensband aus der Familie der Eulenfalter.



Begegnungen wie diese sind heute selten geworden. Um für *Catocala nupta* mehr Aufmerksamkeit zu gewinnen, hat der BUND – mit der Naturschutzstiftung seines Landesverbandes in NRW – die Art zum Schmetterling des Jahres 2015 gekürt. In vielen Regionen Deutschlands ist der eindrucksvolle Nachtfalter mit seinen bis zu acht Zentimetern Spannweite fast unbemerkt verschwunden.

Die Raupen des Roten Ordensbandes leben besonders in Auwäldern, wo sie an den Blättern von Weiden und Pappeln fressen. Weil deren weiches Holz wenig Ertrag abwirft, bevorzugen Förster heute andere Baumarten. Den Raupen geht deshalb das Futter aus. Wo sie es noch ausreichend finden, schlüpfen ab Mitte Juli die Falter. Bis Anfang Oktober sind sie dann vorwiegend nachts unterwegs, um an faulenden Früchten oder auch Baumsäften zu saugen.

Schon seit 2003 wirbt der BUND mit dem »Schmetterling des Jahres« für den Schutz unserer Tag- und Nachtfalter und der biologischen Vielfalt.

Mehr Informationen und das kostenlose Falblatt erhalten Sie auf ► www.bund.net/rotes-ordensband



Libelle des Jahres

Die Gefleckte Heidelibelle ist die Libelle des Jahres 2015 – gekürt vom BUND und der Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen (Libellenkundler). Die früher häufige Art gilt heute als gefährdet, in Süddeutschland sogar als »stark gefährdet«. Ihr Lebensraum sind wechselfeuchte Wiesen, zeitweilig überschwemmte Flussauen und Moortümpel. Diese verschwinden, wenn der Mensch Bäche und Flüsse begradigt oder den Grundwasserstand senkt.

Die orangefarbenen Männchen und beige-gelben Weibchen (Foto) tragen gelbe Flecken an der Flügelbasis.



Sie besiedeln vor allem stehende Gewässer mit reicher Vegetation, deren Wasserstand stark schwankt. Ihre rasch wachsenden Larven entwickeln sich auch in Tümpeln gut, die während des Sommers austrocknen. Nur der gezielte Schutz solch dynamischer Biotope wird der Gefleckten Heidelibelle dauerhaft helfen.

Zum fünften Mal weist der BUND mit einer »Libelle des Jahres« auf die Bedrohung dieser Insekten hin. 48 der 80 heimischen Libellen stehen auf der Roten Liste.

Mehr Informationen unter ► www.bund.net/libellen

Beobachten und entdecken

Schmetterlinge schützen und zählen – so lautete das Motto des Abenteurers Faltertage. Zehntausende unserer Mitglieder haben sich in der letzten Dekade beteiligt, nicht wenige jedes Jahr aufs Neue. Weit über 300 000 Schmetterlinge haben Sie uns in diesen Jahren gemeldet. Viermal zählten Sie den Kleinen Fuchs am häufigsten, zweimal das Tagpfauenauge.

Beide Arten kommen mit den Folgen der industriellen Landwirtschaft offenbar besser zurecht als viele ihrer Verwandten. Weder der Kleine Fuchs noch das Tagpfauenauge sind besonders wählerisch. Beide trinken den Nektar von über 200 verschiedenen Blütenpflanzen, darunter auch Ziergewächse im Garten. Ihre Raupen ernähren sich fast ausschließlich von Brennnesseln – die auf den heute verbreitet überdüngten Böden gut gedeihen.

Beobachtungen teilen

Die Ergebnisse unserer Zählung konnten – je nach Wetterlage – von Jahr zu Jahr stark schwanken. Ein Ausnahmeereignis war das Rekordjahr 2009. Der Distelfalter vereinte damals die weitaus meisten Meldungen auf sich. In großer Zahl war die wandernde Art über die Alpen geflogen, über 50 000 Exemplare meldeten Sie dem BUND. Noch im Vorjahr war der Distelfalter nur auf Platz sechs unserer Gesamtwertung gelandet.

Was auch heißt: Einige leicht zu erkennende Tagfalter zu zählen, das ist auf Dauer nur bedingt aussagekräftig. Aufwand und wissenschaftlicher Nutzen stehen in einem bedenklichen Verhältnis. Daher wollen wir unserem »Abenteurer Faltertage« künftig das Motto »Schmetterlinge beobachten – Natur entdecken« geben. Ab April soll nicht länger die

Datenerhebung im Mittelpunkt stehen, sondern der Spaß an der Naturbeobachtung.

Wir wollen zeigen, dass es Spaß macht, Natur, Tiere und Pflanzen zu entdecken und zu schützen. Und dass es schön ist, seine Beobachtungen und Erfahrungen mit anderen zu teilen. Der BUND wird hierfür unter anderem Bestimmungshilfen und »Schmetterlingsretter-Pakete« zur Verfügung stellen.



Vorbestellung der Schmetterlingspakete und weitere Informationen:

► www.bund.net/schmetterling,
schmetterling@bund.net, Tel. (030) 2 75 86-442, Fax: -440

HELFFEN SIE UNSEREN WILDEN BRÜDERN UND SCHWESTERN!

Wildkatzen brauchen deutschlandweit vernetzte Wälder. Finden Sie heraus, wie Sie helfen können: www.bund.net/katzen

BUND
 FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Projekt im Rahmen der leben.natur.vielfalt

Beitrag durch die Bundesregierung, die Länder, die Bundesländer, die Städte und Gemeinden

Beitrag durch die Bundesregierung, die Länder, die Bundesländer, die Städte und Gemeinden

Bund für Umwelt und Konsumerschutz Deutschland

Neue Kampagne
 Der BUND hat eine neue Mitmach-Kampagne für die Wildkatze gestartet.

Wohin mit dem Atommüll?

Gesetz ändern und mehr Zeit einplanen!

Der BUND drängt in der Atommüll-Kommission darauf, das aus unserer Sicht schlechte Standortauswahlgesetz für ein Atommüll-Lager schnell zu überarbeiten – und

noch in diesem Jahr zu ändern. Die hier federführende Arbeitsgruppe leitet der stellvertretende BUND-Vorsitzende Klaus Brunsmeier.

Wichtige Ziele sind eine klare und nachvollziehbare Behördenstruktur, besserer Rechtsschutz für die Betroffenen und ein Verbot des Exports von hochradioaktivem Atommüll (auch aus den Forschungsreaktoren).

Wir versuchen, weitere Nachteile für den Standort Gorleben zu verhindern. Auch setzt sich der BUND für eine Verlängerung der – vorerst nur bis Ende 2015 anberaumten – Kommissionsarbeit ein, damit die

Öffentlichkeit ausreichend beteiligt werden kann. Denn genug Zeit für diesen Prozess ist wichtig. Das zeigt zum Beispiel die Anhörung, die den internationalen Erfahrungen mit der Endlagersuche gewidmet war. Sie ergab, wie bedeutsam eine ehrliche Debatte über die Dauer des Auswahlverfahrens ist.

Erschwert wird die inhaltliche Arbeit der Kommission durch die Versuche der Atomkonzerne, sich durch Klagen (RWE und Eon) oder eine geplante Aufspaltung in zwei Unternehmen (Eon) vor den Kosten der Atommülllagerung und der Standortsuche zu drücken.

Mehr dazu unter ► www.bund.net/atommuell-kommission

Obwohl ein sicheres Lager dafür noch nicht in Sicht ist, produzieren neun deutsche Meiler (hier: Brokdorf) täglich neuen Atommüll.



Michaela Mügge/PubliXviewinG

Atlas erschienen

Bald bodenlos?

Auch wenn wir auf und von ihm leben, schenken wir ihm wenig Aufmerksamkeit. Wer denkt schon beim Essen daran, wo die meisten unserer Lebensmittel heranwachsen? Doch der Boden liefert die Basis der weltweiten Nahrungsmittelproduktion. Sein Schutz ist unerlässlich. Um diesem Anliegen mehr Gewicht zu verleihen, hat der BUND mit der

Heinrich-Böll-Stiftung und dem »Institute for Advanced Sustainability Studies« einen Bodenatlas veröffentlicht. Er deckt viele Themen ab – von erosionsgefährdeten Ackerflächen bis zu Verlusten von Land und Boden durch den Städte- und Straßenbau. Auch internationale Themen werden angesprochen, so die Folgen des Konsums

der EU-Bürger: Um ihn zu befriedigen und unseren Lebensstil zu sichern, ist Europa wie kein anderer Kontinent auf Anbauflächen außerhalb seiner Grenzen angewiesen.

Darüber hinaus sensibilisiert der Atlas für brisante Themen wie den Landraub in armen Ländern und erklärt, warum Grund und Boden zum beliebten Anlageobjekt wurden. Eingängige Texte sind mit Infografiken veranschaulicht. Der Atlas zeigt: Eine gerechtere und nachhaltige Land- und Bodenpolitik lohnt sich. Und wir alle können mit etwas Konsumzurückhaltung und Ökoeinkauf täglich zum Bodenschutz beitragen.

Mehr dazu (mit Bestelladresse):
► www.bund.net/bodenatlas

Am Atlas federführend mitgewirkt hat der BUND-Arbeitskreis »Bodenschutz/Altlasten«, siehe ► <http://bundundboden.de>



Gefährliche Pestizide

Bayer gegen BUND

Im Oktober veröffentlichte der BUND den Ratgeber »Pestizidverkauf in Bau- und Gartenmärkten«. Darin stellt er fest: Zwei Pestizide von Bayer enthalten den für Bienen gefährlichen Wirkstoff Thiacloprid. Nach Ansicht des BUND und unabhängiger Wissenschaftler kann er das Immunsystem sowie das Lern- und Orientierungsvermögen der Bienen beeinträchtigen. Bayer wirbt für diese Pestizide mit dem Hinweis »nicht bienengefährlich«, da sie behördlich so eingestuft werden.

Auf Antrag von Bayer ist dem BUND per einstweiliger Verfügung u.a. untersagt worden, vor den beiden Pestiziden zu warnen, ohne auf das O.K. der Behörde (»nicht bienengefährlich«) hinzuweisen. Dagegen legten wir Widerspruch ein.

Öffentlich verhandelt wird dies am 23. Februar um 11 Uhr vor dem Landgericht Düsseldorf, Raum 2.123.

Mehr dazu ► www.bund.net/bayer

Mehr als 2300 BUND-Gruppen sind vielfältig engagiert



Demo gegen Massentierhaltung



Streuobstwiese



BUNDjugend NRW

Sie errichten Zäune für Amphibien, pflegen Streuobstwiesen, bieten Entdeckungstouren durch die heimische Natur für Jung und Alt oder initiieren Demos gegen eine geplante Massentierhaltung in der Region: BUND-Gruppen machen die Arbeit unseres Verbandes greifbar. Ihre Aktionen und Veranstaltungen verbinden aktive Mitglieder mit Leuten, die sich für den Umwelt- und Naturschutz begeistern.

Deshalb rufen wir dazu auf: Nutzen Sie dieses einmalige Potenzial und machen Sie aus Interessenten Ihrer Arbeit neue BUND-Mitglieder!

Jede Gruppe, die dieses Jahr zehn neue Mitglieder gewinnt, erhält einen 50 Euro-Gutschein für Werbematerial aus dem BUNDladen.



Exkursion Tegelbau



Demo für die Energiewende

Außerdem erhält jede BUND-Gruppe den ersten Jahresbeitrag ihrer neu gewonnenen Mitglieder!

Vermerken Sie dazu bitte auf jedem Mitgliedsantrag gut leserlich den Namen Ihrer BUND-Gruppe.

Wir drücken Ihnen die Daumen und wünschen Ihrer Gruppe viel Erfolg und ein aktionsreiches Frühjahr!



Haben Sie noch Fragen?

Telefon: (030) 275 86-479,

E-Mail: mitgliederservice@bund.net

www.bund.net/gruppen_werben_mitglieder

bitte wenden →

Geworben durch BUND-Gruppe:

Antwort

**Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V.
Mitgliederverwaltung**

**Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin**

Kampagne gegen Yves Rocher

Nr. 1 der Plastik-Kosmetik?

Das Unternehmen Yves Rocher wirbt damit, die »Nr. 1 der Pflanzen-Kosmetik« zu sein. Dabei steckt in vielen seiner Produkte das schädliche Mikroplastik. Die Aufforderung des BUND, kein Mikroplastik mehr zu verwenden, hatte die Firma zunächst ignoriert. Das wollten wir dem Unternehmen nicht durchgehen lassen – und starteten eine Online-Aktion. Nachdem sich über 20 000 UnterstützerInnen an Yves Rocher gewendet hatten, kam die Antwort: Zum Jahresbeginn 2015 wollte man die Verwendung von Mikroplastik in neuen Peeling-Produkten einstellen.



Ein Tropfen auf den heißen Stein? Was mit Mikroplastik in allen anderen Peeling-Produkten ist, hat Yves Rocher bislang nicht gesagt. Wir haben also nachgehakt. Der Geschäftsführer versprach dem BUND, bis Mitte Februar Antworten aus der Pariser Produktentwicklung des Unternehmens einzuholen. Wie sie ausfallen, erfahren Sie – mit weiteren Informationen zu den Risiken des Mikroplastiks und zum aktuellen Stand unserer Kampagne – unter: www.bund.net/mikroplastik

Ökologische Verantwortung

Sucht man online nach »Selbstverpflichtungserklärung« und »RTL«, erscheint als Ergebnis ganz oben die Selbstverpflichtungserklärung des ZDF – die Suche auf der RTL-Seite bleibt ergebnislos.

Die Selbstverpflichtungserklärung 2015–2016 des ZDF beinhaltet unter anderem: das Versprechen crossmedialer Informationsangebote, gesellschaftliche Zukunftsthemen, investigativen Journalismus sowie VerbraucherInnenschutz mit ökologischer und sozialer Verantwortung. Der Sender tut gut daran, diese Verantwortung auch zu übernehmen – im Programm und als Sender selbst.

Ein gelungenes Beispiel dafür ist die Dokumentation »Abenteuer Lerchenberg«. Autor und Regisseur Andreas Ewels und sein Team zeigen mit beeindruckenden Aufnahmen die Natur im direkten Umfeld des Senders. Sie öffnen uns die Augen und bringen uns beispielhaft das schutzwürdige Leben vor unserer Haustür näher. Den sehr empfehlenswerten Film können Sie buchen, etwa für eine Veranstaltung Ihrer BUND-Gruppe. Mehr dazu unter www.abenteuer-lerchenberg.de

Klaus Brunsmeier

... ist stellvertretender BUND-Vorsitzender.



Klimaschutz der Bundesregierung

Ein Minimalprogramm – nicht mehr, nicht weniger

In den vergangenen Jahren gelang es nicht, Deutschlands Klimaverschmutzung ausreichend zu begrenzen. Am 3. Dezember beschloss die Bundesregierung erstmalig ein umfassendes Maßnahmenpaket, um das nationale Klimaziel doch noch zu erreichen (2020 40 Prozent weniger Treibhausgase als 1990).

Der BUND begrüßt, dass die Regierung ein so umfangreiches Programm für den Klimaschutz vorlegt. Darin finden sich gute Ansätze und Maßnahmen, auch Vorschläge des BUND. Dennoch bleibt das Paket weit hinter dem zurück, was nötig wäre, um konsequent in Richtung Klimaschutz umzusteuern. In Kernfragen besteht ein erheblicher Nachbesserungsbedarf.

Bei der klimaschädlichen Kohle ist ein Teilerfolg gelungen. Nach zähem Ringen und gegen viele Widerstände beschloss die Bundesregierung die Stromerzeugung aus Kohlekraftwerken zu senken. Gut so! Zwar sollen nur 22 Millionen Tonnen

CO₂ zusätzlich eingespart werden. Und entscheidende Details sind bisher noch ungeklärt. Bei einer guten Umsetzung aber könnte dies der Einstieg in den Kohleausstieg sein.

Eine große Leerstelle gibt es bei der Energieeffizienz. So sind zwar viele sinnvolle Einzelmaßnahmen vereinbart worden. Es fehlt jedoch eine finanziell abgesicherte Gesamtstrategie für eine echte deutsche »Effizienzwende«, mit verbindlichen Energiesparzielen. Ungenutzt bleiben zudem Potenziale in Verkehr, Naturschutz und Landwirtschaft.

In den nächsten Monaten muss das Beschlossene in Gesetze und Verordnungen gegossen werden – es geht also ans Eingemachte. Eins ist klar: Ohne den schrittweisen, mittelfristigen Kohleausstieg wird Deutschland seine Klimaziele nicht erreichen. Deshalb wird der BUND bis zur UN-Klimakonferenz in Paris Ende des Jahres weiter auf den Ausstieg drängen. Gemeinsam mit vielen Mitstreitern rufen wir für den

25. April zu einer Anti-Kohle-Kette durch das geplante Abbaugelände des Tagebaus Garzweiler II bei Köln auf. Seien Sie mit dabei!

Mehr dazu unter www.bund.net/minimalprogramm



Teilnehmer der Lausitzer »Anti-Kohle-Kette« im August 2014.

Sri Lanka
Gewohnt kämpferisch versammelten sich die TeilnehmerInnen des FoE-Jahrestreffens zum Gruppenfoto.



Europäische Verstärkung Neue Freunde der Erde

Bulgarien, Bosnien-Herzegowina und Russland sind seit Oktober Teil unseres Netzwerkes Friends of the Earth. Die Mitgliederversammlung bestätigte die Beitrittsanträge der drei Gruppen. »Za Zemiata« aus Bulgarien sorgt als neues Vollmitglied dafür, dass FoE nun 75 Gruppen zählt. »Centar za zivotnu sredinu« aus Bosnien-Herzegowina und »Russian Social Ecological Union« treten zunächst eine zweijährige Mitgliedschaft auf Probe an.

Energiewende, Naturschutz

»Za Zemiata« bedeutet »Für die Erde«. Diese junge und dynamische Organisation hat den regionalen Bauernmarkt in Sofia wiederbelebt und setzt sich vehement gegen die Lobbyisten der Gentechnik zur Wehr. Dem nationalen – atom- und kohle-dominierten – Energieplan stellt sie das Konzept der Bürgerenergie entgegen. Hier gilt sie mittlerweile als gefragter Experte. Die politischen Bedingungen für Recycling haben sich zwar in Bulgarien noch nicht verbessert. Doch die neuen BUND-

Partner können stolz darauf sein, dass infolge ihrer Abfallkampagne Bürger-Kompoststellen wie Pilze aus dem Boden sprießen und die Kommunen unter Zugzwang setzen.

Unter den Tausenden von Nicht-Regierungsorganisationen, die nach dem Balkankrieg entstanden sind, hat sich das »Umweltzentrum« in Bosnien-Herzegowina einen Namen gemacht: Es koordinierte eine Kampagne gegen zwei Wasserkraftwerke am Fluss Vrbas. Von Studierenden gegründet, beschäftigt sich die Gruppe mit den Themen Klima und Energie, Verkehr sowie biologische Vielfalt und Naturschutz.

Angesichts der Größe Russlands gestaltete sich die Suche nach einem Partner, der gleichermaßen landesweit wie auf lokaler Ebene aktiv ist, nicht einfach. Mit dem Beitritt der »Russian Social Ecological Union« ist die Suche nun hoffentlich beendet. 232 Mitgliedsorganisationen vereint die Union unter ihrem Dach. Zentrale gemeinsame Aktivitäten sind Kampagnen zum Schutz der Flüsse und zur Energieeffizienz.

Klimakonferenz in Lima Noch Hoffnung?

Der »Call for climate action«, mit dem am 14. Dezember frühmorgens die Klimakonferenz in Lima endete, ist kein Weckruf. Die Weltgemeinschaft gesteht damit ihr Versagen, eine Antwort auf den fort-dauernden Klimawandel zu finden.

195 Regierungen haben versucht, sich auf Eckpunkte eines neuen Klimavertrags zu einigen. Zwar stimmt man überein, dass künftig alle Länder weniger klimaschädliche Gase ausstoßen dürfen. Doch wie viel? Und wer hilft Ländern wie Gambia, Peru oder den kleinen Inselstaaten, sich an den Klimawandel anzupassen und ihre Energieversorgung auf erneuerbare Quellen umzustellen?

Die Klimadiplomatie ist abermals gescheitert. Dennoch zeichnen sich weltweit Entwicklungen ab, die in eine Zukunft ohne Kohle, Öl und Gas weisen: bei der Energieversorgung, beim Schutz der Wälder, im Verkehr. Mehr Klimaschutz ist möglich – wenn die Kosten für den Ausbau der Solarenergie weiter sinken, mehr Länder den Ausstieg aus der Kohlekraft beginnen und mehr Städte und Kommunen Energie sparen und den öffentlichen Verkehr ausbauen.

Diese Trends muss die Klimadiplomatie stärker zu ihrer Agenda machen – spätestens wenn in Paris im Dezember der neue Klimavertrag beschlossen werden soll.



Centar za
životnu sredinu





Godwin Ojo vom BUND-Partner FoE Nigeria entlarvt in Lima eine PR-Aktion des Ölkonzerns Shell – und fordert ihn auf, das verseuchte Nigerdelta zu sanieren.

Shell Klage abgewendet

Anfang Januar sagte der Ölkonzern Shell in einem Vergleich zu, der Gemeinde Bodo im Nigerdelta 70 Millionen Euro zu zahlen – 2800 pro Person. Dies ist der bisher höchste Schadensersatz für eine afrikanische Gemeinde. Shell entgeht damit einer Anklage wegen zweier Lecks an maroden Ölpipelines 2008/2009. Angesichts der Lage im Nigerdelta ist dies ein Tropfen auf den heißen Stein. Das BUNDmagazin sprach mit Godwin Ojo von Friends of the Earth Nigeria.

Seit Jahren fordert FoE Nigeria, dass Shell im Nigerdelta endlich Verantwortung übernimmt und aufräumt. Wo stehen wir heute?

Godwin Ojo: Shell bewegt sich nur, wenn wir öffentlich starken Druck machen – wie jetzt in Bodo, aber vor allem auch international. Diesen Druck müssen wir aufrechterhalten: Wir fordern eine landesweite Koalition, die unabhängig von Shell ist und an der Betroffene und gesellschaftliche Vertreter beteiligt sind.

Was heißt »Aufräumen« im Nigerdelta, was muss saniert werden?

Godwin Ojo: Alles ist verseucht – Boden, Gewässer, das Grundwasser, all das muss rasch gereinigt werden.

Die UNO beziffert die Kosten mit mindestens 850 Millionen Euro. Seit 50 Jahren wird hier unsere Umwelt zerstört. Der Boden ist bis zu fünf Meter tief verseucht, im Wasser liegen einige Schadstoffe um fast das Tausendfache über den Grenzwerten. Die Mangroven sind zerstört, unsere traditionelle Landnutzung ist vielfach unmöglich geworden. Das Öl tötet täglich Menschen.

Was fordert FoE Nigeria?

Godwin Ojo: Wir haben eine klare Botschaft, nicht nur für Shell: Raus aus den dreckigen Energien, rein in die erneuerbaren! Wir fordern: Leave the oil in the soil, the coal in the hole, and the tearsand in the sand!

► www.bund.net/shell






BUND-Reisen

Nah dran. Natur erleben und verstehen



**Alle Reisen
auch unter
bund-reisen.de**



Wanderstudien- und Erlebnisreisen:

Beobachtung des Vogelzuges in der ungarischen Puszta Hortobágy-Nationalpark
von 18.04.2015 bis 26.04.2015 ab 1.275,00 Euro

Donaudelta - Vogelparadies am Ostrand Europas
von 02.09.2015 bis 12.09.2015 ab 1.495,00 Euro

Aktiv an Umweltprojekten mitwirken:

Vogelzug im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe
Natur erkunden, mitgestalten und genießen
von 11.10.2015 bis 17.10.2015 ab 725,00 Euro

Stresemannplatz 10, D-90489 Nürnberg
Tel. +49 (0)911 58888-20 • Fax 58888-22
info@bund-reisen.de, www.bund-reisen.de

Wann sind wir wieder Klassenbester?



PV-Zubau 2014
Watt/Einwohner

Beim Zubau von PV-Anlagen lagen wir schon mal weiter vorne. Trotzdem: Auch 2015 bauen wir PV-Anlagen mit Rendite besser als bei der Bank. Interessiert? Fordern Sie Infos an:



OBERSCHWABEN SOLAR
Sinnvoll investieren

Tel. 0751/97 71 97 70 Fax 0751/97 71 97 72
www.oberschwaben-solar.de
info@oberschwaben-solar.de

Schritt für Schritt

Wandern zu Orten des Wandels: Beim Projekt »beweg!gründe« begeben sich aktive BUNDjugendliche auf die Suche nach Ansätzen für eine »sozial-ökologische Transformation«.



Wer weiß schon, wie mühsam der Weg zur Hölle ist. Doch auch in die Gegenrichtung führt kein einfacher Pfad. Das immerhin ist nun für die Nachwelt verbürgt. Ein gutes Dutzend Aktive der BUNDjugend hat es am eigenen Leib erfahren: Ihr Ziel – das zwei Tagesmärsche entfernte Paradies – können sie nur gemeinsam erreichen, mit Einsatz und Ausdauer.

Sicher gäbe es einfachere Wege, um von Overath quer durchs Bergische Land nach Köln zu wandern: Dort haben Freigeister eine Stadtbrache in einen alternativen Lebensraum verwandelt, »ParaDies« genannt. Doch die BUNDjugend-Aktiven starten ihre Exkursion im Garten von Christoffer Schäle. Der serviert frittierte Braunelle (ein Lippenblütler) aus dem selbst gebauten Raketenofen und erzählt, wie er den sterilen Garten seiner Eltern in eine wild wuchernde Permakultur mit essbaren Pflanzen verwandelt hat.

Eigene Wege suchen

Der Garten war für den frischgebackenen Abiturienten nur der Anfang. »Öl und andere Ressourcen sind endlich: Unser Wirtschaftssystem kann nicht mehr weiter so wachsen wie bisher. Um den Wandel zu schaffen, müssen wir energieeffizient leben, lokal wirtschaften und uns regional versorgen.« So hat Christoffer Schäle zuerst vor der eigenen Haustüre gekehrt, sich dann mit Gleichgesinnten vernetzt – und führt nun im Rahmen des »beweg!gründe«-Projekts zu Orten des Wandels.

Der Pfadfinder der BUNDjugend-Exkursion trägt am Rucksack einen Aufnäher, der (auf Englisch) besagt: »Wenn wir beginnen auszuberechnen, kann das Leben ein Traum sein.« Folgerichtig hat er keine Lust, auf Schotter- und Teerstraßen zu laufen. So wandert die Gruppe mitten durch dichten Laubwald: Mit vollen Rucksäcken und baumelnden Isomatten geht es steil hinauf und hinunter. Man muss kraxeln und klettern, über Zäune steigen, sich aneinander festhalten und durchs Gestrüpp kämpfen. Bevor die Gruppe im Eiltempo eine Weide überquert, heißt es genau zu kucken: Steht unter den Kühen nicht doch ein Stier? Dann fängt es auch noch an zu regnen, ach was: Es schüttet!

Das ZDF begleitet einen Teil der Exkursion für eine Dokumentation über neue Lebensmodelle. »Was soll denn dieses Survivaltraining?«, fragt ganz atemlos der Redakteur des Kamerteams. »Tief im Wald gibt es keine Wegweiser, da muss man sich eigene Wege suchen«, erwidert Christoffer Schäle. Für ihn eine Lebensdevise. »Wer Ideen hat und Dinge verändern will, muss sich gegen Unverständnis durchsetzen und Blockaden durchbrechen.« Passend dazu das Motto der Tour: »Wandelstarter – machen statt meckern!«

Impulse erfahren

Am Ende des Projekts »beweg!gründe« steht dieses Frühjahr eine Transformationsakademie. Projektleiter Caspar Klein erklärt: »Wir wollen unsere Erfahrungen bündeln und uns austauschen. Bundesweit 14 Orte haben wir besucht, wo ein sozial-ökologischer Wandel

Mehr Exkursionsberichte unter
► www.beweg-gruende.org





spürbar wurde – von Gemeinschaftsgärten und alternativen Lebensmodellen bis zu innovativen Naturschutzprojekten.« Ermöglicht hat dies eine Förderung von Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt. Das Projekt der BUND- und Naturfreundejugend stieß in den vergangenen zwei Jahren auf großes Interesse – die Exkursionen waren meist rasch ausgebucht.

»Theoretisch wissen viele junge Leute im Umfeld der BUNDjugend zwar, was alles getan werden könnte und müsste«, so Caspar Klein. »Aber es ist etwas anderes, die zu treffen, die sich schon getraut haben, anders zu arbeiten, zu lernen und zu leben. Das gibt einem frische Impulse fürs eigene Leben.«

Dass es viele solche Menschen gibt und man sie nur finden muss, hat auch Christoffer Schäle erfahren. Nach der Schule machte er sich im Kölner Umland auf die Suche nach Ideen und Experimenten. Eines Tages landete er im Garten der Künstlerin Mary Bauermeister. Hierhin führt er denn auch die Waldläufer am Ende der ersten Tagesetappe. Die Grande Dame der Fluxus-Bewegung der 60er Jahre tourt zwar gerade durch die USA. Doch im Hexen-

wagen und in den Zelten übernachten darf man trotzdem – und sich inspirieren lassen von zauberhaften Objekten aus Glas und Stein in Haus und Garten.

Alternativ leben

»Hier gibt es keine Aussteiger, nur Einsteiger: Wir alle wollen ein neues, anderes Leben – und probieren das einfach aus«, erzählt am nächsten Tag Rolf Tepel, als er durch das »ParaDies« führt. Vor ein paar Jahren noch war das Areal am Eifelwall eine vermüllte Brache am Rand der Kölner Innenstadt. Doch dann stellte Tepel hier seinen Zirkuswagen ab und lockte weitere Menschen an, für eine kurze oder auch längere Zeit Station zu machen. Inzwischen bildet ein ausrangierter Saloon eine Kulisse wie im Westen, ringsum stehen allerlei kreative Villa-Kunterbunts. Rund um eine alte Eiche (und vorerst toleriert von den Behörden) wird alternatives Leben erprobt, mit viel Kunst und wenig Geld.

»Ich war Jahre auf Wanderschaft«, so Rolf Tepel. »Doch inmitten der Metropole habe ich einen Ort gefunden, der die Regeln der Außenwelt außer Kraft setzt. Na ja«, er grinzt, »fast alle ...«

Helge Bendl (Text und Fotos)



TTIP schmeckt uns nicht

Die Freihandelsabkommen TTIP und CETA bedrohen ökologische Standards, Verbraucherschutz und demokratische Errungenschaften in der EU. Auch die BUNDjugend geht daher auf die Straße und sagt offen heraus: »TTIP kommt uns nicht auf den Teller!« Ganz leicht kannst du dich mit kreativen Aktionen am öffentlichen Protest beteiligen. So findet am 18. April ein globaler Aktionstag gegen TTIP statt, weltweit machen Menschen dann gegen die Freihandelsabkommen mobil. Infos darüber, wie du bei uns mitmachen kannst, und Tipps zum Planen von Aktionen bekommst du von Toril: toril.meyer-gerlt@bundjugend.de



Sei SMERGY!

Energie sparsamer und effizienter zu nutzen, ist aktiver Klimaschutz und etwas, das wir jeden Tag selbst tun können. »SMERGY«, ein neues Projekt der BUNDjugend, steht für »Smart Energy« und möchte junge Erwachsene mit Flashmobs, Performances, Energie-Stadtführungen u.v.m. für einen verantwortungsvollen Energieverbrauch sensibilisieren. Darüber hinaus könnt ihr auf der Homepage des Projekts Tipps für die eigenen vier Wände sammeln und mithilfe eines »SMERGYmeters« ausrechnen, wie viel Energie ihr schon gespart habt.

► www.be-smergy.de

► www.bundjugend.de

Ferien

Deutschland

Ostseennähe in Holstein:

FeWos auf Bauernhof in ruhiger Lage. Spielgeräte, Sauna, ... T (0 43 65) 75 82
www.langenfelder.de/hof-suedblick

Am Grünen Band der Thüringer Rhön:

wandern, fasten, mit Wolle kreativ sein, entschleunigen, vegetarisch schlemmen; www.wanderklause.de; T (0 369 43) 63 09 0

RÜGEN für Naturfreunde!

Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus + Bodden. T (0 383 01) 8 83 24
www.in-den-goorwiesen.de

Harzhaus-Brockenblick.de:

Ein besonderes Ferienhaus, wunderschöne Lage in Sorge mitten in der Natur. 2 Wohnungen, 2 + 6 Pers. (NR); T (0 40) 73 50 90 61

Nordsee, Dithmarschen,

stilvolles NR FeHa „Am Vogelberg“ aus 19. Jhd., aufwendig renoviert, 2–8 Pers., ab 74 Euro/Tag, T (0 48 32) 62 25
www.meine-nordsee.de

Amrum

komfort. NReWo für 2 Pers, ruhige Lage Wittdün, keine Haustiere, allerg.freundl., Terrasse, nahe Kniepsand und Watt, T (0 40) 64 08 92 84
www.amrum.FeWo-möwe.de

HISTOR. BACKHAUS

als Fe.-Haus im Hunsrück, Moselnähe, behagliche Einrichtung, idyll. Alleinlage, Bach, Wiesen, Wald, Tiere. T (0 65 43) 97 55
www.bleesmuehle.de

Urlaub- Seminar-Gruppen-Wellness

Seminarhaus, Ferienhaus/-wohnung, Gruppenhaus, Familientreffen u. v. m. im schönen Lipperland, Massagen, Qi Gong/ Yoga buchbar. T (0 52 35) 16 28
www.Galota-Hang.de

Frankreich

Süd-Frankreich,

Süd-Ardeche, Paradies für Mensch u. Tier, im komf. u. gemütl. Natursteinhaus mit gr. Garten am Badefluss, abs. ruhig, Kanus, Räder und Reitmögl. T +33 / 4 75 94 95 51
www.lesvans.de

Griechenland

Naturnahes Wandern,

Schwimmen, Kultur und Geselligkeit. BUNDMitglied Hermann Richter führt seit Jahrzehnten Wandergruppen auf den griechischen Inseln, in Mazedonien und Albanien. Infos T (0 61 20) 86 51
www.inselwandern-hermann.de

Ursprüngliches Griechenland!

Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur! Mäni/Südpeloponnes. Ganzjahresziel! Baden, Wandern, Reiten mgl.! 2 komf. FeWo, je 2–8 P. T (0 177) 3 02 14 76

Italien

CINQUE TERRE – WANDERN & MEER

FeWo. mit Balkon, traumhafter Meerblick. Idealer Ausgangspunkt zum Wandern + Schwimmen. Info: www.arucca.com, T + F + 39-01 87-82 13 04

Ortasee/Norditalien:

Genießen, wandern, Dolce Vita ... Private FeWo's für 2–6 P. 290–660 €/Wo. An NR. Hunde willkommen
T +41-79-2 08 98 02, www.ortasee.info

In ursprünglicher Toskana

von BUND Mtgl. rustikale 2 Ferienwohnungen für 5/6 bzw. 8 Pers. in Natursteinhaus auf Ausläufer der Küstenberge in Alleinlage, Sicht auf Insel Elba.
T (0 711) 44 49 32 oder
E-Mail: heivoruta-seretto@online.de

Österreich

Auszeit am Millstätter See

100 m über dem glitzernden Wasser, Ruhelage am Wald: 2 moderne Fewos mit traumhaftem Panoramablick; Wanderwege vom Haus; Strandbad & Badehaus fußläufig; im Winter Ski; Yoga-Studio im Haus; spez. Yogawochen zum Herbst, Jahreswechsel, Fasching & Ostern:
www.fewo-weinleiten.at &
www.yoga-weinleiten.at

Spanien

Andalusien

Kl. Ferienhaus auf Finca im Olivenhain am Naturpark Axarquía bietet Ruhe und Erholung, für Wanderer ein Paradies.
www.la-ruca.de, T (0 51 71) 1 63 43

Diverses

Überleben die Tiere den Tod?

Was aus ihren Seelen wird, erzählt der Prophet Jakob Lorber! Kostenloses Buch unverbindlich anfordern bei Helmut Betsch, Bleiche 22/30, 74343 Sachsenheim

Verkauf

Schönes Bürgerhaus Lenzen/Elbe

Hist. Stadtkern, Fachwerk, san., 3 Whg., 200 qm, Dachatelierwohnung., (Sauna), Biosph.-Res., VB 139 000 €, von Priv.; T (0 387 92) 5 06 54

Schöne Wohnung im Naturpark

Bayr.-Wald in Hohenwarth bei Bad Kötzing in ruhiger Lage mit Terrasse, möbliert, Bauj. 94, mit Sauna im Haus für nur 19900 Euro zu verkaufen T (0 99 21) 30 51
t.kopp@me.com

Südfrankreich, Gelegenheit für Naturliebhaber

Suchen Sie Einsamkeit und wirkliche Ruhe? Möchten Sie einen zauberhaften Sternenhimmel erleben? 59 Hektar Wald und Wiesen mit vielen seltenen Blumen und Tieren und einem gemütlichen Natursteinhaus erwarten Sie. Alleinlage am Fuße der Cevennen (3 km vom nächsten Dorf entfernt). Sehr schöne Rundumsichten. Verkauf von Privat VP EUR 250 000
T (09 81) 8 52 39

Suche

Ehrenamtl. Helfer/in

gesucht für Museum, Insel Fehmarn von Mai–Okt., Kost + Logis frei. Schwerpunkte: Museumsbetreuung & Café
T (0 43 71) 12 30

Marktplatz

Hochgras - Mäher
 Kreisel- oder Mulchmäher für
 Streuobstwiesen, Biotop- und
 Landschaftspflege.
 Viele Modelle bis 120cm
 ab **945.- €** + MwSt.
www.vielitz.de Qualität seit 1959
 Tel.: 0421-633025 E-Mail: info@vielitz.de

TEICHFOLIEN
direkt vom Hersteller
 in vielen Farben, Stärken, Materialien
 und individuellen Abmessungen
 Vliese • Pumpen • Zubehör
www.teichpartner.de
 Telefon: 07946/942777

www.bienenhotel.de
 Wildbienen
 Nisthilfen
 Bestäubung




**Werden Sie
 Baumsparer!
 Aufforstung mit
 grüner Rendite**

DAS SONNENGLAS

29,90 EUR
 Nr 33088
www.bundladen.de



Ohne Deko.

Solarlampe


BUNDladen
 Schönes kaufen, Gutes tun!

www.fahrrad-und-reisen.de
 Rad & Schiff, Aktiv-Resort
 NEU! Per Hausboot und Rad
 Tel.: 07154/131830


ORNIWELT
 Ihr Ausrüster für Ornithologie
 und Naturbeobachtungen
 Tel. (064 03) 940-518 • Fax -519
 Auf unseren Internetseiten finden Sie ein umfangreiches
 Sortiment fernoptischer Geräte: Ferngläser, Spektive,
 Nachsichtgeräte, weiteres Equipment und jede Menge
 Spaß und Information für Naturfreunde.
www.orniwelt.de

Manfred Mistkäfer Magazin
 Das Naturmagazin für Kinder
 von 8–12 Jahren.
 Ein Abonnement
 (4 Hefte) kostet
nur 16 €/Jahr.
 Infos und Bestellung:
www.naturtagebuch.de
 oder 0711/619 70-24




BaumSparVertrag 

- Ab 33 € monatlich oder 360 € jährlich.
- Nur einjährige Mindesteinzahlung.

GreenAcacia 

- Nur 12 Jahre Laufzeit.
- Bis zu 6 % Rendite.
- Auszahlungen bereits ab Jahr 3.

CacaoInvest 

- Süßer Ertrag mit fairem Kakao.
- Auszahlungen bereits ab Jahr 5 möglich.

Informieren Sie sich unter
www.forestfinance.de/bund
 Telefon: 02 28 - 943 778-0

ForestFinance
 Wir machen Wald.

Schenken Sie einen Gutschein!



Gutschein für einen Einkauf im BUNDladen
 Bitte geben Sie den Gutscheincode in das dafür vorgesehene Feld beim Bestellvorgang im Warenkorb ein.
 www.BUNDladen.de
 Schönes kaufen, Gutes tun!

Gutschein für einen Einkauf im BUNDladen
 Bitte geben Sie den Gutscheincode in das dafür vorgesehene Feld beim Bestellvorgang im Warenkorb ein.
 www.BUNDladen.de
 Schönes kaufen, Gutes tun!

Gutschein für einen Einkauf im BUNDladen
 Bitte geben Sie den Gutscheincode in das dafür vorgesehene Feld beim Bestellvorgang im Warenkorb ein.
 www.BUNDladen.de
 Schönes kaufen, Gutes tun!

www.bundladen.de/Geschenkideen



Alternativlos? Gibt es nicht

Das 21. Jahrhundert braucht Visionen – Geschichten von besseren Lebensstilen und einer gelingenden Zukunft. Der zweite Zukunftsalmanach der Stiftung »Futurzwei« zeigt, dass erfolgreiche Projekte schon heute vormachen, wie eine zukunftsfähige Gesellschaft funktionieren könnte. Die HerausgeberInnen Harald Welzer, Dana Giesecke und Luise Tremel stellen 83 gelebte Gegenentwürfe zur Leitkultur des Wachstums und der Verschwendung vor, aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Inhaltlicher Schwerpunkt ist das Material – es geht um Rohstoffgewinnung, Abfall, Güter-

produktion oder Hyperkonsum. Präsentiert werden Menschen, deren Ideen zunächst belächelt wurden. Die auf Hindernisse und Widerstände stießen, doch Wegweisendes schafften und viele Menschen inspirierten.

Das will auch der Zukunftsalmanach: All jene ermutigen, die Alternativen zu Konsumterror und Wachstumswahn suchen, die sich nicht beirren lassen und abseits ausgetretener Pfade denken wollen. Der Almanach richtet sich an uns im Futur II: Werden wir zu einem Weniger an Stoff, Konsum und Ungerechtigkeit bereit gewesen sein?

H. Welzer, D. Giesecke, L. Tremel (Hg.): Futurzwei Zukunftsalmanach 2015/16. 448 Seiten, 16,99 €, Fischer Tb

Zum Klimaschutz verpflichtet

Als Jahrhundertaufgabe beschreibt Felix Ekardt die Energiewende und tritt mit seinem neuesten Buch an, dieses vielschichtige Projekt einer breiten Leserschaft zu vermitteln. Der Vorsitzende des BUND Sachsen – und Leiter der Forschungsstelle Nachhaltigkeit und Klimapolitik an der Universität Rostock – schlägt einen großen Bogen von der ethischen Verantwortung für Klimaschutz bis zu den Defiziten der aktuellen Gesetzgebung. Unter Stichworten wie Emissionshandel, Suffizienz, Landnutzung und Lebensstil liefert er einen Überblick zu wichtigen Aspekten des nötigen Wandels – hin zu einer Gesellschaft, die ihre Ressourcen besser schont.

Mit der bisherigen Energie- und Klimapolitik geht er hart ins Gericht: Sie habe es verfehlt, global für einen sinkenden Ausstoß

von Treibhausgasen zu sorgen. Felix Ekardt fordert einen umfassenderen Ansatz für die Energiewende, einschließlich weitreichender Verhaltensänderungen vor allem in den Industrieländern.

So setzt er jenen, die mehr Klimaschutz als Beschneidung ihrer Freiheit diffamieren, einen Freiheitsbegriff entgegen, der über das Recht am schnellen Auto oder billigen Fleisch hinausgeht. Vielmehr sei die Freiheit künftiger Generationen und die der Menschen im Süden nur zu wahren, wenn wir die Grenzen unseres Planeten beachteten.

Daraus leitet Ekardt eine Verpflichtung zum Klimaschutz ab, nicht nur für die Politik. Er appelliert an uns alle, das Mögliche zu tun – und benennt in seinem Buch konkrete Handlungsoptionen.

Felix Ekardt: Jahrhundertaufgabe Energiewende – Ein Handbuch, 2014. 192 Seiten, 16,90 €, Ch. Links



Laute und leise Rebellen

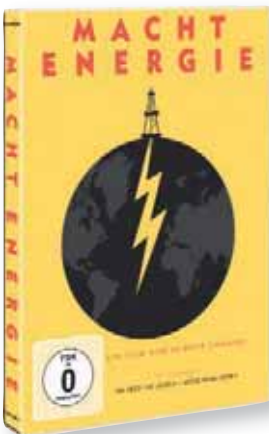
Welche Folgen hat der wachsende Energiehunger für Mensch und Natur? Und wie kann eine nachhaltige Energieversorgung gelingen? Das zeigt der Film »Macht Energie«, der im November in den Handel kam. Der Regisseur Hubert Canaval deckt nichts auf, er liefert nur die Bilder zu Themen, von denen die Medien seit Langem berichten. Sein Film wirkt daher angenehm unaufgeregt.

Canaval veranschaulicht und verdichtet. Wer seinen Film sieht, erhält alle Argumente gegen Fracking und Ölförderung, gegen Solar-

Großprojekte oder riesige Staudämme. Und erfährt von guten Beispielen für eine regionale Energieversorgung mit Zukunft.

Für seinen Film ist der Regisseur um die Welt gereist – von Kanada nach Burkina Faso, von Alaska nach Österreich, von Ägypten nach Frankreich. Er hat die Stimmen von lauten und eher leisen Rebellen gesammelt. Wer einen Einstieg in das Thema »Globale Energieversorgung« oder einen Aufhänger für eine energiepolitische Diskussion sucht, ist mit diesem Film gut beraten.

Hubert Canaval: Macht Energie, 2014. 91 Minuten, 12,99 Euro, Universum Film



Königin der Nacht

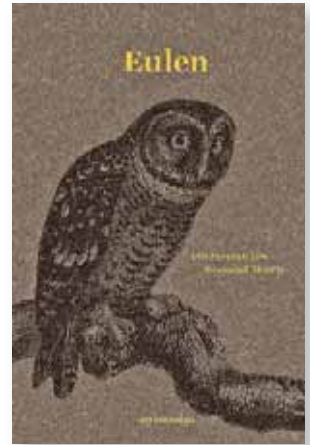
Eulen begegnen uns überall. Auf Sofakissen, Schlüsselletuis, Tassen ... Eulen sind in Mode. Entschieden schwieriger ist es, sie in freier Natur zu Gesicht zu bekommen. Nicht zuletzt deshalb existiert eine Fülle von Mythen über Eulen – den einen sind sie Vögel der Weisheit, den anderen Vögel der Bosheit.

Fakt ist: Eulen zählen zu den ältesten bekannten Gruppen der Vögel. Was es sonst noch Interessantes über sie zu erfahren gibt, hat Desmond Morris, ehemals Kurator im Londoner Zoo, in einem Porträtbuch mit vielen farbigen Abbildungen zusammengetragen.

Desmond Morris: Eulen. Ein Porträt, 2014. 167 Seiten, 18 €, Matthes & Seitz

Im ersten Teil wirft er einen kulturhistorischen Blick auf diese faszinierenden Vögel: Eulen in der Literatur, der Kunst (die ältesten Höhlenzeichnungen sind rund 30 000 Jahre alt) und im Volksglauben, Eulen als Symbol oder als Wappentier. Im zweiten Teil porträtiert Morris den Elfenkauz, die kleinste Eule der Welt, und acht weitere Arten.

Das wunderschön gestaltete Buch – ein Kleinoktav-Format mit fadengeheftetem Kopfschnitt – ist eine Freude für alle EulenfreundInnen und Populärwissenschaft »at its best«.



Praktische Einkaufshilfe

Geben Kühlschrank oder Fernseher den Geist auf, muss rasch Ersatz her. Doch überstürzen Sie nichts, greifen Sie nicht aus Versehen zu einem Stromfresser! Die neue Smartphone-App »ecoGator« bietet eine unabhängige Marktübersicht der effizientesten Geräte. Und sie errechnet (nach einem Scan des Energie-labels) deren Stromkosten pro Jahr und für die ganze Produktlebensdauer. Die App für Android- und iOS-Geräte erhalten Sie kostenlos u. a. bei ► www.ecogator.de



Zu Folgen und Risiken mobiler Kommunikationstechnologien: ► www.bund.net/emf

Frühlingsboten

Singende Wachteln, Ortolane, Ziegenmelker – Michael Schuberts Tonaufnahmen wecken die Sehnsucht: nach einem baldigen Beginn des Vogelkonzerts im Frühjahr. Und nach einer Welt, in der außer dem Gesang der Vögel allenfalls das Gebrumm eines Maikäfers oder ein bellender Fuchs zu hören ist. 28 Klangeindrücke – maximal dreiminütig, aus dem deutschen und europäischen Nordosten – entführen uns in Naturlandschaften fernab der Zivilisation. Atmosphärisch und lehrreich!

Michael Schubert: Frühlingsboten, 2014. Audio-CD, 76:30 Minuten, + 12-seitiges Booklet, 12,80 € (inkl. Versand), Syrinx Tonstudio. Bezug: syrinx.ton@web.de, Tel. (030) 35 40 68 08



Anzeige

Die Graue Edition

Gerhard Fitzthum

Auf dem Weg Zur Wiederentdeckung der Natur

Der heutigen technischen Weltbemächtigung mit ihren Gefahren einer Naturentfremdung, auch eines Leib- und Weltverlustes, lässt sich kaum mit intellektuellem Zugriff oder einer neuen Ethik begegnen. Vonnöten wären Beziehungen zur eigenen Leiblichkeit, zu sinnlichen Erfahrungen in und mit der Natur, kurz, *Zur Wiederentdeckung der Natur* zu kommen. Ein verändertes Verhältnis zur Natur ergibt sich letztlich nur im Draußensein, *Auf dem Weg*. In neun Essays verfolgt der Autor engagiert und kritisch diese Thematik.

Die Graue Edition

249 Seiten, Leinen, € 24.–
ISBN 978-3-906336-64-0



Aufmerksam argumentieren



Der Dresdener Torsten Kohl stieß vor eineinhalb Jahren zum BUND. Im sächsischen Landesvorstand engagiert er sich vielfältig für ein Ende des Braunkohle-Abbaus in der Lausitz – als Politikberater im Landtag, Mitarbeiter im Klagebündnis gegen den geplanten Tagebau Nochten II, Experte bei öffentlichen Veranstaltungen und Unterstützer einer Bürgerinitiative vor Ort.

Herr Kohl, warum setzen Sie sich so für den Abschied von der Braunkohle ein? Stammen Sie aus der Lausitz?
Nein, ich halte mich einfach für einen politischen Menschen, und der Kohlebergbau zählt zu den drängendsten Problemen hier im Land. Für dieses hoch interessante Thema stelle ich mich gerne zur Verfügung.

Zudem bewundere ich das Engagement der Bürgerinitiative »Strukturwandel jetzt – kein Nochten II«. Sie arbeitet unglaublich zielgerichtet, mit ganz konkreten Absprachen. Das ist ein schöner Austausch, der Laden läuft einfach, es macht Freude sich zu beteiligen. Mittlerweile sind auch Freundschaften entstanden, und ich selbst bin dort als Vertreter des BUND aktiv geworden.

Ein Ende des Braunkohle-Abbaus gehört zu den wichtigsten Anliegen des BUND Sachsen. Ist dieses Ziel nun näher gerückt, da sich Vattenfall zurückziehen will?

Keine Ahnung! Ich fürchte aber, dass jetzt, wo Vattenfall abspringt, ein neuer Konzern kommt, der noch stärker darauf aus sein wird, Kosten und Umweltstandards zu senken und den Gewinn zu optimieren. So einträglich wie früher scheint der Tagebau nicht mehr zu sein. Egal, wer jetzt übernimmt – er wird mit der Region noch weniger verbunden sein.

Ich halte das für gefährlich: Die Folgekosten des Bergbaus werden noch stärker an der Allgemeinheit hängenbleiben. Dabei hat die Regierung Anfang der 90er Jahre unglaublich viel Geld in die Erneuerung der Lausitzer Kohlekraftwerke gesteckt – und die Abbaurechte im Grunde verschenkt. Trotz aller Subventionen bis heute

scheint das Geschäftsmodell nicht mehr zu funktionieren. Wie heißt der Spruch: Wenn du merkst, dass du ein totes Pferd reitest, dann steig ab.

Sachsens neue Landesregierung steht unverändert zur Braunkohle. Obwohl sie Sachargumente vorschiebt (»der gleichzeitige Ausstieg aus Atom- und Kohlekraft ist unmöglich«) geht es wohl primär darum, Arbeitsplätze zu sichern. Wer wie Sie auf ein baldiges Ende des Tagebaus drängt, erntet wohl nicht nur Applaus?

Ja, da müssen wir als BUND wirklich aufmerksam argumentieren. Knapp 3000 Leute arbeiten in Sachsen für Vattenfall, dazu kommen viele Menschen in Subunternehmen, da hängen etliche Existenzen dran. Man kann deshalb schlecht fordern, morgen um 12 alles abzuschalten, auch wenn das aus Umweltsicht äußerst wünschenswert wäre. Über alles andere aber kann man – mit den meisten – reden. Doch die Leute von der Bürgerinitiative haben vor Ort schon zu kämpfen. Mehrfach wurden nachts Briefkästen gesprengt, da geht es teilweise richtig zur Sache.

Wie kommt man denn – als (in Sachsen) eher kleiner Umweltverband – gegen die mächtigen Befürworter der Braunkohle aus Politik und Wirtschaft an?

Indem wir Allianzen bilden, mit der starken Initiative vor Ort, mit der Kirche und den vielen Lausitzern, die äußerst kritisch sind, sich aber nicht aus der Deckung wagen. Und indem wir aufklären. Schon hier in Dresden haben die Leute kurioserweise oft keine Idee davon, dass in der Lausitz neue Tagebaue entstehen sollen – dabei kann ich da mit dem Fahrrad hinfahren!

Die Folgen des Tagebaus werden oft wenig reflektiert, für viele kommt der Strom noch aus der Steckdose. Konfrontiert man sie mit den Folgeschäden, heißt es: »Um Gottes willen, das haben wir ja gar nicht gewusst, ist das wirklich so schlimm?«

Energiepolitik zählt im Themenspektrum des BUND zu den sperrigeren Aspekten. Und die Braunkohle ist ein besonders düsteres Kapitel. Würden Sie in Ihrer Freizeit nicht manchmal lieber Wasservögel zählen?

Eine Streuobstwiese habe ich jedenfalls schon gepflegt! [lacht] Aber ich bin gerne in der Lausitz, ich mag die wunderbare Landschaft rund um die Tagebaue, trotz all der Schilder und Zäune dort, die vor Lebensgefahr und Abbrüchen und übersäuerten Gewässern warnen und deutlich machen, was dort schief läuft. Außerdem kann ich die Leute so gut leiden ...

Und dann liegt es mir einfach, Aktenberge zu wälzen, ich habe da Freude dran, das ist gut für mich! Meine Kinder holen mich schon zuverlässig weg davon, wenn es mal wieder überhandnimmt.

Interview: Severin Zillich

Meine Zinsen sichern Zukunft – ein Treugut für den BUND.

Sie verfügen über einen größeren Geldbetrag und erwägen, ihn sinnvoll einzusetzen?

Der Treugutvertrag ermöglicht Ihnen dies.

Sie stellen dem BUND ein zeitlich vereinbartes Darlehen (Treugut) zur Verfügung – leihweise und unentgeltlich.

Sprechen Sie dazu direkt mit Almuth Wenta,
Telefon (030) 275 86-474.

- ✓ Ihre Zinsen helfen Natur und Umwelt zu schützen.
- ✓ Sie bekommen das Darlehen unbürokratisch jederzeit zurück.
- ✓ Sie bestimmen die Höhe des Darlehens und die Laufzeit selbst.
- ✓ Sie können das Darlehen jederzeit in ein Vermächtnis umwandeln.



Fotolia.com/© W. Kruck

Was bleibt, wenn wir gehen?

Ihr Vermächtnis an den BUND:



Almuth Wenta
Telefon (030) 27 58 64 74
E-Mail: almuth.wenta@bund.net
www.bund.net/Testament





Das wohl beliebteste Wein-Abo Europas!

Der Delinat-DegustierService ist das beliebteste Wein-Abo Europas. Schon seit mehr als 25 Jahren bringt er Weingenuss aus gesunder Natur direkt zu Ihnen nach Hause. Ganz ohne Risiko, denn ein Ausstieg ist jederzeit möglich.

DELINAT

Wein aus gesunder Natur



Der DegustierService bietet nur Vorteile:

- jährlich 4 Pakete mit 2 x 3 Wein-Entdeckungen.
- Weinwissen tanken mit fundierten Unterlagen.
- immer portofrei mit total rund 20% Preisvorteil.
- Ganz ohne Verpflichtungen. Jederzeit kündbar.



Ihr Geschenk:
Profi-Kellnermesser

DELINAT
DegustierService®

Château Coulon
Sélection spéciale
Corbières AOP 2012
Listenpreis € 9.50 / Fl. 75cl
(€12.67 pro l)

Conterocca
Toscana IGT 2013
Listenpreis € 9.50 / Fl. 75cl
(€12.67 pro l)

Ihr Kennenlernpreis:
Nur € 30,-
statt € 61,80
Sie sparen über 50%
Lieferung portofrei.

Osoti Vendimia seleccionada
Rioja DOCa 2011
Listenpreis € 11.90 / Fl. 75cl
(€15.87 pro l)

Testen Sie das beliebteste Wein-Abo

- 6 erlesene Weine + Profi-Korkenzieher
- über 50% Einsparung
- Portofrei

Ja, bitte senden Sie mir das Begrüßungspaket zu € 30,00 statt € 61,80. Lieferung portofrei.

Vorname	Art.-Nr. 9007.57 AVP / 2507
Name	
Strasse	
PLZ / Ort	
Telefon	
E-Mail	

Bestellen ganz einfach per Internet
www.delinat.com/bund

Bitte Coupon ausschneiden und senden an:
Delinat GmbH, Kundenservice
Hegenheimer Str. 15, Postfach 22 48
79557 Weil am Rhein.
oder bestellen Sie per:
Tel. 07621-16775-0
Mail kundenservice@delinat.com



Direkt per Mobile
oder Tablet



Francisco Ruiz, Osoti



«sehr empfehlenswert»

Delinat-Weine sind biozertifiziert, erfüllen jedoch weit höhere Ansprüche an Qualität und Geschmack. Die Delinat-Richtlinien schreiben als einzige Biodiversitätsregeln vor und beschränken Hilfsmittel in Weinberg und Keller auf ein Minimum. Das Label wird vom WWF Schweiz als «sehr empfehlenswert» beurteilt.

Wenn mich das Begrüßungspaket überzeugt, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte danach 4 x pro Jahr je ein Paket mit 3 x 2 Rotweinen. Paketpreis € 40,- bis € 60,- portofrei geliefert. Immer mit total rund 20 % Preisvorteil. Es gibt keine Verpflichtungen. Ich kann selbstverständlich jederzeit aussteigen. Anruf genügt.

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen: www.delinat.com/widerruf. Dort finden Sie auch ein Onlineformular, um Ihren Widerruf zu erklären. Sie haben bei Delinat zudem ein uneingeschränktes Rückgaberecht während der empfohlenen Lagerdauer. Keine Weinlieferung an Personen unter 18 Jahren. Nur 1 Paket pro Haushalt. Vielen Dank für Ihr Verständnis.